

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezialdruck: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11-12 Uhr vorm.
Sonderschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 28.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrlang . . . K 12.80
Für Gült mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrlang . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeliefert Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 96

Stutt, Samstag, den 30. November 1912.

37. Jahrgang.

Die kriegerischen Chancen der Türkei.

Während die vier Gegner der Türkei vermöge ihres gut eingerichteten Pressbureaus alles daran setzen, um die Weltpresse mit ihren Siegesmeldungen zu überschwemmen, jede einzelne Affäre zu einer Hauptgeschlacht ersten Ranges aufzubauschen und jeden geringfügigen Teilerfolg (siehe Tuzi mit 5000, Kirkkilisse mit 50.000, Monastir mit 80.000 türkischen Gefangenen) als eine bisher noch nie gesehene Waffentat darstellen, hat die Türkei fast gar keinen Pressdienst eingerichtet und so liegen ihrerseits fast gar keine Nachrichten vor. Erst in letzter Zeit, da der Kampfplatz an die türkische Hauptstadt heranrückte, hat sich das geändert.

Neuere, verlässlichere Nachrichten, die jetzt eintreffen, da die europäischen Berichterstatter den Kämpfen an der Tschataldagschalinie selbst beiwohnten und von Konstantinopel ihre Berichte leicht befördern können, stellen die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ganz anders dar, als bisher zu vernehmen war.

Es wäre ein in der Weltgeschichte geradezu unerhörter Fall, daß ein militärisch so starker Staat wie die Türkei, die fast alle öffentlichen und kulturellen Institutionen brach liegen ließ, nur um die Schlagkraft der Armee zu erhöhen, von militärisch relativ so schwachen Gegnern, wie die vier Balkanstaaten, fast ohne Schwertstreich niedergeworfen werden könnte. In diesem Falle könnten die Ursachen dieses kläglichen Niederbruchs nicht in dem Mangel militärischer Tüchtigkeit, sondern in ganz anderen Gründen, hauptsächlich in einer außerordentlich korrupten und verschlammten Verwaltung, zu suchen sein. Tatsache ist — und diese Tatsache wird mit sehr triftigen Argumenten belegt —, daß die Türkei von ihren Gegnern im Zustande militärischer Unfertigkeit und Unvorbereitetheit überrascht wurde, wozu die Erklärung der Großmächte, daß sie eine

Änderung des Status quo auf dem Balkan unter keinen Umständen dulden werden, das ihrige beitrug. Als der Angriff der Gegner bereits seit Wochen im Gange war, befand sich die Türkei noch immer im Zustande der Mobilisierung, die nicht rascher durchgeführt werden konnte, als sie eben vor sich ging. Da die Hauptkraft der Türken in Asien liegt, wo die weiten Entfernungen und die schlechten Verkehrsverhältnisse eine rasche Zusammenziehung der einberufenen Truppen unmöglich machen, konnte das türkische Reich gegen seine mit der Mobilisierung rascher fertig gewordenen Gegner keinen Hauptschlag führen und mußte deren Grenzüberschreitungen fast ohne Widerstand dulden.

Die militärische Leistungsfähigkeit der Balkanstaaten aber, die sofort das letzte Bajonett aufboten, war anfangs das größte, und ihre rücksichtslose Ausnützung hat den Verbündeten eine ganze Reihe ungeahnt großer Erfolge gebracht, die zur Erreichung des ursprünglichen politischen Zieles mehr als ausreichend wären.

Seither sind die politischen Forderungen derart gestiegen und überdies im Gegensatz zu fremden Interessen getreten, daß sie der militärischen Leistungsfähigkeit des Balkanbundes Aufgaben stellen, denen dieser nicht gewachsen ist. Solange der gemeinsame Feind gegenüberstand, war er das einigende Ziel, auf das sich alle Kräfte konzentrierten. Sein Verschwinden auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat dort bereits die inneren Gegensätze der Verbündeten geoffenbart und deren eigentliche Schlagkraft naturgemäß herabgedrückt.

Im Osten aber hat sich die Stoßkraft des Bulgarenheeres an den türkischen Massen so stark verbraucht, daß die bulgarische Heeresleitung sich bewogen sah, den Waffenstillstandsantrag der Türken anzunehmen, ohne vorher den Kampf um die letzte Verteidigungslinie der Türken vor Konstantinopel zu Ende zu führen.

Es war anzunehmen, daß die Türkei nur dann die Bedingungen ihrer Gegner annimmt, wenn sie trotz der bisherigen Teilerfolge von der Unmöglichkeit überzeugt ist, in den Linien von Tschataldagsch den feindlichen Ansturm abzuwehren zu können. Dann

hätte die Rechnung der Bulgaren gestimmt. Die Türkei scheint aber der Widerstandsfähigkeit ihres letzten Heeres zu vertrauen und hat die Waffenstillstandsbedingungen abgelehnt. Gelingt es wirklich, den nochmaligen Angriff des bulgarischen Heeres abzuweisen, dann wird die Lage der Verbündeten höchst kritisch. Denn, unfähig, die Türkei durch die Gewalt der Waffen zur Anerkennung ihrer Niederlage und somit zum Frieden zu zwingen, sind die Verbündeten dann zu einem Winterfeldzuge auf lange Sicht gezwungen, und wenn ihre übertriebenen politischen Ansprüche auch noch das Eingreifen fremder Mächte zur Folge haben, kann es zu einem völligen Umsturz der Situation auf dem Kriegsschauplatz kommen.

Und die Geschichte spricht für eine solche Möglichkeit: In allen Kriegen, welche die Türkei im 19. Jahrhundert zu führen hatte, ist sie fast unvorbereitet von der Kriegserklärung überrascht worden, wurden ihre Heere mitten in der Mobilmachung und im Aufmarsch vom Feinde über den Haufen geworfen, aber nach schweren militärischen Mißerfolgen, welche die Öffentlichkeit als katastrophal für die Türkei ansah, wandte sich dann das Blatt. Im Verlaufe des Krieges erstarrte, wandten sich die türkischen Heere mit Kraft und Energie gegen den Feind, der von neuem um den Sieg kämpfen mußte und ihn erst nach empfindlichen Rückschlägen tatsächlich zu erringen vermochte. So ging es, um nur ein Beispiel anzuführen, auch im russisch-türkischen Krieg von 1877/78.

Ein hervorragender Diplomat äußerte sich kürzlich folgendermaßen: „Die Türken brauchen immer erst einen Hieb, den sie empfindlich fühlen, dann erst raffen sie sich auf und gewinnen Tatkraft und Entschlossenheit.“ Es wäre natürlich verfehlt, jetzt schon weitreichende Kombinationen anzustellen, aber immerhin lassen die Ereignisse, die sich in der letzten Zeit auf dem Kriegsschauplatz vollzogen haben, die Möglichkeit — es kann allerdings nur von einer Möglichkeit und noch lange nicht von einer Wahrscheinlichkeit gesprochen werden — als gegeben erscheinen, daß sich auch diesmal das alte Spiel wiederholen könnte.

Unser Weidwerk im November.

Obwohl heuer der nicht sehr einladend gewesene Monat November bereits vorüber, und welcher im allgemeinen keine so überaus günstigen Jagdresultate für unsere Jagdschützen brachte, so kam allenthalben doch die rechte Jägerfreude in diesem Monate durch den Beginn der allgemeinen Treibjagden überall zur Geltung, wo eben Rehe und Hasen die Jagdbeute bilden.

Hoch schägt des Jägers Herz, wenn es den Ruf vernimmt, den Margarete so trefflich im „Faust“ an die Jäger richtet: „Und frisch hinaus, da wo wir hingehören!“ Heida, dies ist ein Leben, wo richtige Treibjagd vor sich geht. Jagdhörner klingen, Pfiffe und Rufe, die der eifrigen Meute gelten, ertönen, Schüsse fallen hier und dort, jeder echte Weidmann sucht seine Pflicht zu tun. Eine solche besteht nicht nur in der Erlegung des Wildes, sondern auch in der Vorsicht zur Verhütung von Jagdunfällen.

Die Bestimmungen des deutschen und bairischen Jagdgesetzes sollten überall befolgt werden; danach muß beim Ueberschreiten von Straßen, Wegen und Plätzen die Büchse entladen resp. gesichert mit der Mündung stets nach oben getragen werden; es dürfen ferner die Schützen- und Treiberketten mit geladenem Gewehr nicht durchzogen werden.

Die Jagdgesetze sind ja bekanntlich in den einzelnen Ländern verschieden; daher ist jeder Jäger

gezwungen, sich auch die Kenntnis des in Frage kommenden Jagdgesetzes anzueignen.

Da mit dem November auch der Winter Einzug hält, muß eben auch auf die Winterpflege des Wildes Bedacht genommen werden. Wo nötig, sind Fütterungsvorrichtungen in Stand zu setzen, auf den Fluren sind Rebhühnerschirme aufzurichten und mit der nötigen Körnung zu versehen. Altmeister Riesendahl mahnt doch so trefflich:

„Das ist des Jägers Ehrenschild,
Daß er bewahrt und hegt sein Wild;
Weidmännisch jagd, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.“

Doch nicht nur gegen die Unbilden des Winters ist das Wild zu schützen, sondern auch gegen seine Feinde: Füchse, Marder usw. Der Fang wird daher auch eifrig betrieben, oder es wird Jagd auf sie gemacht.

Doch verurteilt Kurt Graeser in seinem Werke „Die Freude am Weidwerk“ Grausamkeiten gegen das Raubzeug, er schreibt: „Doch haben wir auch den Raubtieren gegenüber gar kein Recht, grausam zu sein.“

Doch leider wird ein solches Recht fast allgemein in Anspruch genommen und wird der Grundsatz aufgestellt, daß gegen das Raubzeug alles erlaubt sei, was nur dazu dienen könnte, diese Tiere unschädlich zu machen, gleichviel, mit welcher großen Qualen dies für sie verbunden sein mag. Wie oft

hört man, wie sich Jäger rühmen, daß sie auf den Fuchs unter allen Umständen und auf jede Entfernung mit Schrot schießen, da ja immer die Möglichkeit vorhanden sei, ihn so zu verletzen, daß er mit der Zeit eingehen müsse. Dies ist wahrlich ein barbarisches Vorgehen!

Auch finde ich die Anwendung des Eisens für eine unmenschliche Handlung, schon deshalb, weil der Fallensteller sich nicht einmal der Mühe unterzieht, oft auch nicht die Zeit findet, daß Falleisen so oft zu besuchen, daß er das gefangene Tier von seinen Qualen erlösen könnte, dieses muß dann viele Stunden, sogar Tage lang die entsetzlichsten Foltern erleiden, so daß die Schrecken des Todeskampfes, welche bei der weidgerechten Jagd doch nur kurz begrenzt sind, unendlich verlängert werden. Ich kann alles Fallenstellen, selbst wenn es für die armen Opfer gut abläuft, nicht als weidgerechte Jagd anerkennen, mag noch so viel Mühe und Geschicklichkeit dabei aufgewendet worden sein.

Bei einer weidgerechten Jagd spielt nur die Büchse die Hauptrolle; und so soll denn auch dem Raubzeug, wie auch allem Schalenwild, tunlichst die Kugel geweiht werden. Ein weidgerechter Jäger soll nicht etwa die Jagd ausüben, um zu töten und zur Erzielung eines großen Gewinnes, nein, die Jagd soll ihm in der Hauptsache eine Freude sein.

Eine weitere Kenntnis der weidgerechten Jagd nenne ich die Routine des Jägers, sowie auch seine Vertrautheit mit der Lebensweise des Wildes. Er muß von ihm erzählen können in der Weidmanns-

Ein Umschlag auf dem Kriegsschauplatz wäre für die Balkanstaaten unvergleichlich kritischer als die Wendung des Kriegsglücks für Rußland war, denn sie verfügen nicht über das schier unerschöpfliche Reservoir an Menschenmaterial, daß es den Russen ermöglichte, schließlich doch den Sieg auf ihre Seite zu zwingen. Aber selbst wenn jetzt ein Umschlag, der ja unter den obwaltenden Verhältnissen kaum von entscheidender Bedeutung, kaum ein bleibender sein könnte, nicht eintreten sollte, so wären doch die Erscheinungen, die sich in den letzten Tagen auf dem Kriegsschauplatz gezeigt haben, ein neuer Beweis für die Wahrheit des zitierten Ausspruches, daß erst große Mißerfolge die türkische Armee zu tapferen Taten anspornen.

Cilli und die Adria-Ausstellung in Wien.

Vom Gemeinderate Ab. Gussenbauer, Wien.

Cillis Zukunft und wirtschaftlicher Aufschwung hängt nicht allein mit einer weiteren industriellen und gewerblichen Entwicklung, mit einer Vermehrung des Militärs und dem notwendigen Ausbau der Staats- und Unterrichtsanstalten zusammen, sondern beruht auch in einer glücklichen Ausnützung des Fremdenverkehrs. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs, und damit hat jeder spekulative Realpolitiker zu rechnen, der seinem Volk oder irgend einem Gemeinwesen wirtschaftliche Werte zuzuführen die Absicht hat.

Ein glänzendes Beispiel hierfür bietet Tirol, welches in den letzten Jahren mit hochinteressanten Hochstraßen und Eisenbahnen ausgestattet wurde. Auch die Tauernbahn dient mehr oder weniger demselben Zwecke.

Augenblicklich geht man daran, eine große Aktion zur Hebung des Fremdenverkehrs einzuleiten, und zwar durch die Veranstaltung einer Adria-Ausstellung in Wien 1913, um die an der Adria gelegenen Länder dem Fremdenverkehr zu erschließen, diesen daselbst zu heben und zu fördern, das heißt, um aus dieser Fremdenindustrie große wirtschaftliche Vorteile den Bewohnern dieser Länder, also jenen des Küstenlandes und jenen von Dalmatien, zuzuführen.

Es ist zweifellos, daß die Adria-Ausstellung, die eine der interessantesten und räumlich eine der größten Ausstellungen zu werden verspricht, den gedachten Zweck erreichen und einen vollen Erfolg erzielen wird. Sache der Cillier wird es da wohl sein müssen, als ein bedeutames Zwischenglied die Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, um der Welt auch seinen Wert vor Augen zu führen.

sprache, die ja nicht selten im „Jägerlatein“ ihre schönsten Blüten treibt.

Die Jagd hat aber auch eine große volkswirtschaftliche Bedeutung, wo sie eben auch gehegt und gepflegt werden kann; dies beweist am besten die Jagdstatistik. Darnach beziffert sich der Fleischwert des erlegten Wildes jährlich auf über 30 Millionen Mark.

In Deutschland werden jährlich geschossen: 4 Millionen Hasen, gegen 190.000 Rehe, 22.500 Stück Rotwild, 13.500 Stück Damwild, 500.000 Stück Kaninchen, über 14.000 Wildschweine, 4 Millionen Rebhühner, 150.000 Wachteln, über 60.000 Waldbschnepfen, 15.000 Fasanen und etwa 1200 Trappen.

Die Felle von Hasen und Kaninchen, sowie die Decken von Hirschen, Rehen, Dachsen repräsentieren einen Wert von 2-5 Millionen Mark, Geweihe und Gehörne etwa 1 Million Mark. Das Raubzeug, Steinmarder, Wildkätzchen, Zülfisse, Wiesel, Fischottern, Dachse, Füchse liefern Felle im Werte von 1 1/2 Millionen Mark.

An Jagdscheinen gewinnen die Staaten sechs Millionen Mark. Dazu kommen noch die von Jahr zu Jahr steigenden Jagdpachten mit insgesamt 100 Millionen Mark. Ferner sind für sonstige Aufwendungen, wie Treiberkosten, Hundehaltungen, Wildfütterung, Gewehre, Munition, Jagdliteratur usw. 50 Millionen Mark zu veranschlagen. Nach solchen Zahlen kann sich gewiß jeder eine Vorstellung machen von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Jagd.

Em. G. Hoppé.

Dieser Wert ist in mehrfacher Richtung zu suchen und zu vertreten; vor allem als eine zur Nachkur der die Meerbäder besuchenden Badegäste vorzüglich geeignete Sommerfrische und wertvoller Flußbadeort, wie auch als Ruhestation für Fernreisende usw. Die Ausstellung einer entsprechenden Auswahl von photographischen Aufnahmen von Cilli und Umgebung, eine Beschreibung über den Wert der Sannbäder, Wärmeverhältnisse usw., das alles wäre außerordentlich wichtig und zweckentsprechend. Nachdem Erzellenz Dr. v. Verschatta der Präsident der Ausstellung ist, wäre eine entsprechende Beteiligung Cillis gewiß nicht unschwer durchzusetzen. Sache der Cillier Vertretung wird es wohl sein, den richtigen Zeitpunkt nicht zu versäumen.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, auch darauf aufmerksam zu machen, daß die Süd- wie auch die Staatsbahn angegangen werde, in ihren Schnellzügen und Bahnhöfen auch Ansichten von Cilli, wie ich solche von Pettau, Bruck und anderen Städten — nur nicht von Cilli — zu sehen Gelegenheit hatte, anzubringen. Auch hier gilt der Grundsatz: Wer aus sich nichts zu machen weiß, der bleibt zeitlebens ein armes Aschenbrödl. Bei kluger Ausnützung der Verhältnisse ließen sich für Cilli, speziell durch den Fremdenverkehr, ganz bedeutende wirtschaftliche Vorteile erzielen. Jetzt ist gerade der geeignete Zeitpunkt gekommen, mit einer großzügigen Fremdenverkehrspolitik einzusetzen und durch Ausnützung der Adria-Ausstellung Cilli als Badeort und Sommerfrische weitesten Kreisen bekannt zu machen und die Regierung für eine Ausgestaltung von Cilli zu einer Fremdenstadt zu interessieren.

Nachdem indirekt die wirtschaftlichen Vorteile auch den Slowenen zugute kommen, so ist eine Unterstützung seitens der Regierung umso sicherer zu erwarten, umso sicherer, als auch der Fremdenverkehr in Cilli einen mehr internationalen Charakter trägt, nachdem daselbst außer Deutschen auch Ungarn, Italiener, Kroaten usw. verkehren. Wertvoll wäre es auch, wenn Cilli, gleich Oberdrauburg, wenigstens die Planflisse eines Sommerheims ausstellen könnte. In Verbindung damit müßten auch die Sanntaler Alpen in der Ausstellung Verwertung finden, wobei auf das Logartal als zukünftigen Alpenhöhenkurort Rücksicht zu nehmen wäre. Zweifellos wird früher oder später das Logartal dieser Bestimmung zugeführt werden. Doch müssen vorher die Verkehrsverhältnisse dementsprechend geregelt und insbesondere die Straßen für den Automobilverkehr hergerichtet werden. Eine weitere Verbindung des Logartales mit Eisentappel durch eine Hochstraße wird angestrebt werden müssen, um so im eigenen wohlverstandenen Interesse den Verkehr mit Kärnten herzustellen, um so einen guten Teil des Fremdenstromes in dieses prächtige und noch viel zu wenig bekannte Alpengebiet abzuleiten. Gewiß würde aber auch eine Hochstraße in diesem Alpengebiet an Großartigkeit und landschaftlicher Schönheit sich mit so vielen anderen messen können.

Hier müssen die Länder Steiermark und Kärnten zusammenarbeiten. Natürlich ist es aber auch Sache der betreffenden slowenischen Abgeordneten, hier energisch einzugreifen und mitzuarbeiten. Wenn die slowenischen Abgeordneten ihre parlamentarische Aufgabe nur in einer unfruchtbaren Obstruktionstätigkeit und nicht in einer produktiven Wirtschaftspolitik erblicken, dann möge sie das Volk zum Teufel jagen. Das Volk vermag eben den wahren und uneinbringlichen Verlust im eigenen Wirtschaftsleben nicht zu ermessen, der durch die negative Obstruktionstätigkeit seiner Abgeordneten ihm zugefügt wird, wäre dies der Fall, dann hätte das Volk schon lange kurzen Prozeß machen müssen. Was ein verlorenes Jahr bedeutet im Konkurrenzkampf der Völker, Staaten und Länder, das scheint leider das Volk nicht fassen und beurteilen zu können. Ausnützung der Zeit bedeutet auch hier Werte schaffen.

Soll weiters der Fremdenverkehr eine wirkliche Förderung erfahren, dann müssen endlich die unhaltbaren und desperaten Verkehrsverhältnisse auf der Staatsbahn gründlich geregelt werden. Der Staat möge seiner Verpflichtung erst hier nachkommen, ehe er in Bosnien 250 Millionen Kronen investiert, um dort bessere Verhältnisse zu schaffen. Solche skandalöse Zustände sind geradezu eine Schande, sie sind aber gleichzeitig ein Beweis, daß die slowenischen Abgeordneten ihre Aufgaben nicht verstehen, sonst hätten diese Zustände schon lange verschwinden müssen. Bald werden mit unseren eigenen Steuergeldern die Verkehrsverhältnisse in Bosnien bessere sein als in der Untersteiermark. Die Verkehrsverhältnisse der Staatsbahn Cilli—Unterdrauburg sind so der richtige Maßstab zur Beurteilung

der vollen Unfähigkeit der slowenischen Abgeordneten. Soll auch die schöne Untersteiermark Vorteile aus dem Fremdenverkehr ziehen, dann muß mit vielem gründlich aufgeräumt werden.

Eine solche Reformarbeit ist aber natürlich nicht Sache der Cillier allein, sondern ist auch Pflicht der slowenischen Vertreter, der Landes- und Staatsorgane.

Sache der Cillier ist es jedoch, für sich zu sorgen und durch Ausnützung der Regierungshilfe und dem Zuge der Zeit folgend, reformierend oder bessernd — aber rechtzeitig — einzugreifen, damit die Wiener Adria-Ausstellung auch für Cilli und das Unterland segenspendend und fruchtbringend werde.

Politische Rundschau.

Das österreichische Abgeordnetenhaus.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am letzten Dienstag seine Beratungen wieder aufgenommen und fast schien es, als sollte die erste Sitzung auch die letzte sein. Die Sozialdemokraten hatten wegen der Beschlagnahme des „Friedens“-Manifestes des revolutionären Proletariats interpelliert und verlangten die Verlesung des Manifestes in öffentlicher Sitzung. Da es sich hierbei nicht um eine innerpolitische Angelegenheit handelte, sondern um eine Publikation, die geeignet wäre, unter den gegenwärtigen gespannten auswärtigen Verhältnissen die Sicherheit des Reiches zu gefährden, widersetzte sich das Präsidium des Abgeordnetenhauses dem Verlangen der Sozialdemokraten. Ueberdies erhielt man auch Gewißheit darüber, daß, falls die Verlesung der Interpellation in öffentlicher Sitzung beschlossen werden sollte, das Haus sofort noch vorher nach Hause geschickt und die Session geschlossen werden würde. Infolgedessen wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, und zwar mit 191 gegen 51 Stimmen. Da für die Verlesung in öffentlicher Sitzung auch die Tschechisch-Radikalen, die Masaryk- und Stransky-Gruppe, die radikalen Ruthenen, der Südslawe Dr. Trefic und die Abgeordneten Dr. Heilingner, Baron Hock und Dr. Öner gestimmt haben, ist es klar, daß nicht einmal die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt hatte. — Umso komödiantischer ist es, wenn die „Arbeiter-Zeitung“ sich bei Besprechung dieser Sache über dieses „Attentat auf die Pressefreiheit“ höchlichst entrüstet und deshalb natürlich wieder die Deutschen angreift. In erster Linie hätte sie doch mit den „Genossen“ abzurechnen, die sich bei der Abstimmung absentiert hatten.

Die Kriegsgefahr — beseitigt?

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist eine Entspannung der kritischen Lage eingetreten. Rußland hat eingelenkt und den Serben Mäßigung empfohlen. Es dürfte wahrscheinlich eine europäische Konferenz einberufen werden, welche sich mit der Neuordnung der Dinge am Balkan zu befassen haben wird. Nach Petersburger Nachrichten rechnet man dort bereits mit einem unabhängigen Albanien, wodurch einer der gefährlichsten Streitpunkte zwischen Dreibund und Tripelentente aus der Welt geschafft wäre. Dagegen sind ernste Konflikte zwischen Bulgarien und Griechenland wegen der Aufteilung der Türkei entstanden, welche dem Balkanbund keinen langen Bestand verbürgen.

Die südslawische Irredenta.

Die südslawischen Abgeordneten haben in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wegen der Auflösung der Gemeinderatsitzung in Spalato und Sebenico interpelliert und die Zurücknahme dieser Maßregel verlangt, weil durch sie die dalmatinische Gemeindeordnung verletzt worden sei. Daß die betreffenden Gemeindeverwaltungen selbst diese Gemeindeordnung verletzt haben, daran denken die dalmatinischen Abgeordneten natürlich nicht, da sie und Dalmatien sich als über dem Gesetze erhaben glauben. Das geht auch aus der Fortsetzung der irredentistischen Kundgebungen in Dalmatien hervor.

In einer Versammlung der Rechtspartei in Zara wurde eine gemeinsame Aktion aller Parteien in Dalmatien zum Zwecke der Wiederwahl sämtlicher Mitglieder der aufgelösten Gemeindevertretungen beschlossen, die Solidarität der noch nicht aufgelösten Gemeinden den Bürgermeistern von Spalato und Sebenico gegenüber zum Ausdruck gebracht und den beiden Erbürgermeistern, Dr. Ivan Krstelj und

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 48

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Eingekauft ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten.)

Lu.

Von D. Gzilinski.

Hoch oben im vierten Stock hatte das Paar eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und dem Atelier, bezogen. Malersleute waren es — ob verheiratet? Gott und der Hausherr mochten es wissen. Im Reiche der Küchenfeen munkelte man allerhand. Die Kritik gipfelte in dem Urteil: „Was Gescheidt's fan's nicht!“ — obwohl — na ja — „er“ war ein verteuft hübscher Mensch — ordentlich heiß ward einem, wenn er einem so mit seinen Blutungen ansah, — und sie — na, sie war wohl 'ne Schlange — schon ihre Kleidung war verrückt — aber ein netter Kerl war sie doch mit ihren lachenden Blauaugen, ihren Grübchen und dem roten Wuschelkopf.

Manchmal gings droben unruhig her. Dann zankte sich das Paar. Der Herr Ossip schien keiner von den Bohmen. Seine Augen waren ja auch wild genug. Gott, mußte der schön sein im Zorn! Durch die Domestikenfeelen raunt ein angenehmes Gruseln. Und eifersüchtig sollte er auf die rote Heze sein — und wie! Ach, die hatte es gut — so geliebt zu werden von so einem schönen Menschen!

Ja, Ossip war eifersüchtig; er wußte nicht warum; aber er traute seiner kleinen Freundin nicht. Was wußte er von ihrer Vergangenheit? Daß sie von zu Hause weggelaufen und in der Boheme untergetaucht war, ein bißchen Talent und viel Temperament besaß. Na ja — er liebte Lu, so wie sie war. Ihre rasch wechselnde Art hielt ihn in Atem. Sie langweilte ihn nicht, wie es Weiber anderen Schläges getan hatten. Lu war ein Schmeicheltäglchen, das aber hin und wieder auch die Krallen merken ließ. Das hatte seinen Reiz. Lu war ein Persönchen, das Stimmung herbeizauberte

und die dürftigste Umgebung vergessen machen konnte. Darum liebte Ossip seine kleine Lu; darum war er zum ersten Male in seinem Leben treu. Und darum fraß auch der Argwohn an ihm, ob auch sie ihm treu sei. Bei seinen früheren Liebschaften hatte er nie nach seines Mädchens Treue gefragt; bei Lu war das etwas anderes. Ihre Liebe sollte ihm allein gehören. Darum marterte er die Kleine mit seinem Argwohn, seiner Eifersucht. Zuerst hatte sie ihn ausgelacht — dann ward sie böse, und in letzter Zeit vergalt sie seine Quälereien mit einem aufreizenden Achselzucken — einem vieldeutigen Lächeln. Das konnte Ossip zur Raserei bringen. So hatte sie ihre Rache. Lu kannte keine Furcht. Wenn ihr Othello ihr auch hin und wieder mit Erstechen und Niederschießen drohte, so behielt sie doch ihren Gleichmut. Sie wußte, wie sehr Ossip sie liebte, und daß seinen Eifersuchtsausbrüchen auch wieder ebenso wilde, zügellose Reueanwandlungen folgten. — Darauf haute Lu, und darauf freute sie sich. Die wilde Wut des Slawen tat ihr wohl. — Und Ossip war so hinreizend schön in seiner maßlosen Wut und Liebe.

Das ging nun schon ein Jahr so. Von karglichen Einnahmen lebten sie ihr zurückgezogenes Leben voller Aufregungen.

Ossip hütete seinen Schatz vor der Welt. Niemand sollte sich an seiner kleinen Lu freuen, nur er selbst. Denn Vorsicht war besser, — er durfte Lu nicht verlieren.

Auch das hatte sie ertragen, bis eines Tages doch die Lebenslust erwachte. Karneval wars und die Schellen der lustigen Nartheit klingelten gar so lochend. Da bettelte Lu um einen Abend, — um eine Redoute. Rundweg schlug Ossip ihr die Bitte ab. — Nie! — Da quoll etwas in ihr empor: Trotz — Aerger, ein heißer Lebenshunger! — Auch sie wollte lustig sein, wollte lachen, flirten — tanzen.

Ossip aber blieb hart. Da warf sie den Kopf in den Nacken und das Kinderlachen verschwand aus ihrem Gesicht. Zum ersten Male gabs keine Ver-

Söhnung zwischen ihnen. Ossip mußte im kalten Atelier nächtigen. — Lu hatte sich eingeschlossen. Ossip fluchte, brohte, schwur die fürchterlichsten Schwüre. — Lu blieb fest. Da tat Ossip, was bei ihm noch nie vorgekommen, seit Lu sein Leben teilte — er rannte davon, ins nächstbeste Nachtlokal und kam vor Morgengrauen nicht heim. Als er, schwer lassend, den Namen der Geliebten rufend, über die Schwelle torkelte, fand er das Nest leer — der Vogel war ausgeflogen. — Lu war fort. Das ernüchterte den Nachtschwärmer halb. Zentnerschwer legte sich ihm aufs Herz. Lu, sein munteres, schillerndes Eidechschchen, wie er sie gern genannt, war fort!! In seinem Jammer, in seiner körperlichen Verfassung kamen ihm die Tränen. Ossip weinte wie ein kleines Kind. In seinem Schmerz warf er sich auf sein dürftiges Lager und — schlief ein — schlief bis in die sinkende Nacht. Mit jähem Ruck fuhr er plötzlich empor und starrte verstört um sich. Eifig kalt, lahl grinste ihm der unwirtliche Raum entgegen. Da kam ihm erst sein Elend zum Bewußtsein. Lu, sein Kamerad, sein Liebchen war fort! Und er hatte Hunger — ganz gemeinen, trivialen Hunger. Ach, und der Kopf schmerzte, Rasch in die nächste Kneipe und den Magen beruhigt! Dann — ja was dann?

Im rauchigen Bierlokal überdachte er, was zu tun sei. Er überzählte seine Barschaft. Nun, es mochte noch zu seinem Vorhaben laugen. — Er wußte ja, wo er die Ungetreue zu suchen hatte. O — er schwur ihr Rache — grimme Rache! — Bei einem Kollegen pumppte er sich ein Gewand und fuhr auf die Künstlerredoute. Ein lustiges Treiben nahm ihn auf. Farbe und Glanz, übermütige Menschen um ihn. Nur er blieb finster. Eine ausgelassene Kleine neckte ihn vergebens — Kollegen, die ihn erkannten, versuchten ihn umsonst mit ihrer bachantischen Munterkeit anzustecken — er hatte nur einen Gedanken: Lu. Je weiter der Abend vorrückte, um so wütender ward sein Groll und seine schmerzliche Enttäuschung. Wo war sie? Plötzlich kam ihm der Gedanke — sie könne heimgekehrt sein. Er rannte nach Hause. Keine Lu. Er lief wieder auf die Straße, irrte sinnlos, planlos durch die nächtlichen Gassen — keine Lu! Da packte ihn eine verzweifelt-lustige Stimmung. Narr, der er war, einer Leichtfertigen nachzulaufen. Auch nur eine Minute sich um berentwillen das Herz zu bekümmern! Die Nächstbeste sollte ihn trösten — beim Styz! Und als ihm eine geschmückte Dirne just in den Weg lief, ging er mit ihr — strupellos.

Und Lu?

In ihrem Zorn war sie davongelaufen, als sie gemerkt, Ossip habe sie verlassen. O, sie hatte auf ihn gewartet — die halbe Nacht. Und dann war in ihr etwas hart geworden. Nein — sie wollte sich nicht länger tyrannisieren lassen! Um dieser egoistischen Liebe willen nicht auf alle anderen Lebensfreuden verzichten. Sie wollte nicht mehr darben, sich plagen. — Beim Morgengrauen klopfte sie an die Tür ihrer ehemaligen Freundin Sascha. O, auch die hatte sie vernachlässigt um Ossips willen. Und Sascha war eine so gute Seele! Die würde ihr raten, helfen. Und Sascha wußte Rat. Sascha war eine von den leichtsinnigen Frauen, die aus ihrem Leichtsinn Profit zu schlagen wissen. Außerdem war sie hilfsbereit und gutherzig. O, sie würde Lu schon unterbringen. Und sie schwachte auf Lu ein, wusch ihr den Kopf gehörig. Diese dumme Liebelei mit Ossip mußte ein Ende nehmen! So was war mitzunehmen, wenn man sonst gut versorgt war. Aber sich an so einen bettelarmen Maler hängen und Not und Elend mit ihm teilen aus lauter Liebe und Treue — das war ja pure Ver-rücktheit. Aus Herzchen krampfte sich zwar zusammen — sie liebte den heißblütigen wilden Jungen ja noch immer — andererseits aber fand sie der praktischen Freundin Gründe stichhaltig. Nein, sie wollte nicht mehr die Dumme sein. Und sie sprach Sascha von ihrem Voratz, gleich heute Abend mit dem neuen Leben anzufangen. Auf die Künstlerredoute wollten sie gehen — sie und Sascha.

Die lächelte mitleidig. Damit Ossip sie aufstöbere und wieder in seine Gewalt bekäme? Sie sei doch eine kleine Närrin. — Was sollten sie dort? Neue Torheiten machen? Die Maler waren doch fast lauter arme Schlucker. O nein, da wisse sie ihnen Besseres. Auf den Ballparade würden sie gehen! Dahin verstiege sich so ein windiger Maler nicht. Für die Toilette werde sie, Sascha, schon sorgen. Und am Abend bestaunte sich Lu in einem tiefdekollierten lichtblauen Gewand. Sah sie nicht wirklich aus — wie — na ja — wie eine Lebedame?

Ein bißchen zuckte noch das Herz bei dem Gedanken an Ossip — aber sie wehrte das Gefühl von sich ab. Heute wollte sie genießen.

Sascha hatte recht. Hier sah es anders aus als auf den Künstlerredouten. — Hier hatte man Chancen. Bald hatte Lu zwei Kavaliere — beide reich — beide generös. Die Wahl ward ihr schwer. Im Grunde war ihr der eine ebenso gleichgültig wie der andere. Ach Ossip! Und ein heimlicher Seufzer hob ihre Brust. Aber gleich war die kluge Sascha da und gab ihr vernünftige Ratschläge. „Nimm den

Älteren — der andere ist flatterhafter. Wenn Du klug bist — kannst Du Dein Glück machen und leben wie — na wie eine Pompadour.“

Da mußte die kleine Lu lachen. Sie eine Pompadour? Aber sie wollte es wenigstens versuchen.

Acht Tage darauf ging sie mit ihrem Kavaliere auf Reisen. Daheim hatte ihr doch der Boden unter den Füßen gebrannt. In all dem Luxus, der sie umgab, war sie den Gedanken an Ossip und die Angst, ihm zu begegnen, nicht los geworden. Denn sie fürchtete sich zum ersten Male vor ihm, vor seinem Borne, vor seiner Verachtung und nicht zuletzt vor sich selbst.

Wer wußte, ob sie nicht doch, wenn sie ihn wieder sah — die ganze Pompadourherrlichkeit im Stiche ließ!

Schutz der heimischen Waldungen vor Devastation.

Es ist eine notorische Tatsache, daß die spekulative Ausnützung der Waldungen durch Güterzerstückler und ausländischer Holzfirmen immer mehr um sich greift. So mehren sich seit einigen Jahren insbesondere die Fälle, daß Güter vorherrschend zu dem Zwecke angekauft werden, um das vorhandene Holz in tunlichst kurzer Zeit zu schlägern und die abgestockten Flächen möglichst parzellenweise und raschestens wieder durch Verkauf abzustößen. Durch dieses Vorgehen werden die volkswirtschaftlichen Interessen der heimischen Waldbesitzer in empfindlicher Weise geschädigt und es ist dasselbe auch vom forstpolizeilichen Standpunkte insofern bedenklich, als eine nachhaltige Aufforstung der abgestockten Flächen zumeist unterlassen wird.

Allein nicht nur die Landwirtschaft, auch die an nugharen Wasserläufen liegenden, oft Jahrhunderte alten Industrien und Gewerbe erleiden durch die bei unrationeller Waldbehandlung eintretende Verhagerung, Austrocknung und Verflüchtigung des Humus unwiederbringlichen Schaden.

Große Waldbestände mit ihren über dem Gestein lagernden Erd- und Humusschichten, die durch die Bewurzelung der Bäume vor Abrutschung geschützt sind, bilden eine viel größere Aufsaugungsmöglichkeit der atmosphärischen Niederschläge als kahle Berghänge, die durch Wind und Wetter der aufsaugenden Schichten beraubt werden. Die Waldbestände bilden ein Wasserreservoir, in dem sich bei anhaltenden Regen ein großer Teil des Wassers sammelt, das erst später wieder nach und nach den Bach- und Flußläufen zugeführt wird. Die oberflächliche Austrocknung bestockter Waldflächen geht infolge der schützenden Baumkronen viel langsamer vor sich, als jene kahler Flächen. Die Bach- und Flußläufe werden demnach hier viel konstantere Wasser-

abflußmengen haben als in Gegenden, die des Baumwuchses beraubt sind.

Die an Bach- und Flußläufen liegenden Industrien und Gewerbeunternehmungen haben sich naturgemäß die in denselben schlummernden Kräfte für ihre Betriebe zunutze gemacht; und es ist oft diese billige Betriebskraft allein, welche solche Betriebe noch konkurrenzfähig erhält. Die ungleichen Wasserabflußmengen aber, welche hauptsächlich die Folge der großen Abholzungen sind, erschweren einen regelrechten Betrieb der Wasserwerke außerordentlich und es ist gewiß ein eminentes öffentliches Interesse, auch Industrie und Gewerbe vor den Schäden der großen Waldverwüstungen zu schützen, um dieselben dem Lande oder Bezirke zu erhalten.

Statthalter Graf Clary hat nunmehr im Nachhange zu den mit dem seinerzeit bereits erwähnten Erlasse vom Mai laufenden Jahres erteilten Weisungen der spekulativen Ausnützung der Waldungen durch Güterzerstückler und ausländische Holzfirmen nunmehr die k. k. politischen Unterbehörden noch beauftragt, sowohl bei Kahlschlags- als auch bei Rodungsbewilligungen auch den wasserwirtschaftlichen Betrieben in Wahrung der öffentlichen Interessen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Ferner hat der Statthalter in seiner Eigenschaft als Präsident der Finanz-Landesdirektion die Aufmerksamkeit der Steuerbehörden auf alle Unternehmungen gelenkt, welche die Ausnützung der heimischen Waldungen bezwecken, damit derartige Unternehmungen stets auch zu der den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Steuerleistung herangezogen werden.

Dagegen ist bei den Schlägerungen, welche kleine Gebirgsbauern ausnahmsweise vornehmen, um bei Unglücksfällen, Auszahlung von Erbteilen und dergleichen verfügbares Bargeld zu haben, mit größter Schonung vorzugehen. Die Steuerbehörden wurden angewiesen, nach wie vor jede Gelegenheit zu ergreifen, diese Zensiten, sofern das Einkommen aus derartigen Schlägerungen überhaupt zur Personaleinkommensteuer herangezogen werden soll, über die Gründe und den Umfang der Steuerpflichten der Holzzerlöse und die Dauer dieser Steuerpflicht, ferner über alle zulässigen Abzugsposten (Schlägerungskosten, Fuhrspesen usw.) zu belehren, damit ihnen Gelegenheit geboten werde, alles vorzubringen, was bei Feststellung der Steuergrundlage in ihren berechtigten Interessen liegt oder eine Minderung der entfallenden Steuer gemäß § 174 B.-St.-G. zur Folge haben könnte.

In Fällen der eingangs erwähnten spekulativen Erwerbung und Verwertung von Waldgütern ist nach der Judikatur des Verwaltungsgerichtshofes auch die Erwerbsteuerpflicht begründet, ohne Rücksicht darauf, ob damit ein Sägewerk verbunden ist oder nicht.

Vermischtes.

Ein Prozeß gegen Kaiser Franz Josef. Wie aus Budapest gemeldet wird, haben die Erben des Barons Bernyátovics einen Prozeß gegen Kaiser Franz Josef angestrengt. Gegenstand des Prozesses sind 21 große Dörfer in Bosnien und der Herzegowina, welche den Vorfahren von Bernyátovics durch eine vom Kaiser Leopold 1664 ausgestellte Urkunde geschenkt wurden, falls Bosnien wieder einmal an Oesterreich-Ungarn fallen würde. Das sei durch die 1908 erfolgte Annexion geschehen, womit der Rechtspruch begründet sei. Der Fiskus bestreitet die Rechtsgiltigkeit der Schenkung. Der Prozeß verspricht daher außerordentlich interessant zu werden.

Der neugeborene Prinz aus der Ehe des späteren Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef und dessen Gemahlin, der Erzherzogin Zita, erhielt in der Taufe, welche im Geburtsorte Reichenau bei Wien stattfand, den Namen Franz Josef.

Wie ein Prinz Kartoffelsäcke auf- und. Man schreibt aus Paris: Die Szene spielte sich um 5 Uhr früh in den Pariser Zentralmärkten ab. Im dämmernden Morgenlicht sind Bauern damit beschäftigt, mit Kartoffeln gefüllte Säcke auf die bereitstehenden Wagen zu laden. In diesem Augenblick nähert sich eine kleine Gruppe von Nachtschwärmern, die gerade aus einem bekannten Wein- hause heraustreten. Es sind ihrer sechs, elegant, natürlich im Frack, die aber so übernächtigt, so müde aussehen! . . . „Holla, Bummel, könntet ihr uns nicht ein bißchen zur Hand gehen?“ ruft da einer der Fuhrleute ironisch zu den feinen Herren hinüber. Die Worte sind kaum gefallen, als einer von den Gentlemen, eine breitschultrige Gestalt, sich mit rascher Bewegung seines Fracks entledigt, ohne sichtliche Anstrengung einen Hundertkilo-Sack in die Höhe hebt und mit kühnem Schwunge auf den Wagen befördert. Zum großen Erstaunen der Bauern ist die ganze Arbeit in kaum fünf Minuten vollendet. Da nähert sich der erste, der die Nachtschwärmer herausgefordert hatte, dem Herrn mit ausgestreckter Hand und meinte freundlich: „Das war wirklich schick, Prinz! Sie sind doch wenigstens noch ein ganzer Kerl . . . Nicht wahr, Jungens?!“ Der Bauer hat den Herrn mit „Prinz“ angeredet und sich nicht geirrt. Denn der Nachtschwärmer war kein anderer als Prinz Georg von Griechenland. — Viele Jahre sind seit jener eigenartigen Szene vergangen. Heute muß Prinz Georg seine Kräfte auf einem anderen Schauplatz erproben. Nach den Erfolgen der Griechen zu urteilen, wird er seiner Aufgabe genau so gerecht, wie damals beim Kartoffel- laden in den Pariser Markthallen.

Scharfe Bewachung der Wiener Donaubrücken. Aus Wien wird mitgeteilt: Jüngst war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß die Polizei bei der Nordwestbahnbrücke vier Serben verhaftet habe, die sich durch ihr auffälliges Benehmen verdächtig gemacht hatten. Die Verhaftung soll vorgenommen worden sein, weil die vier Leute an-

geblisch ein Attentat gegen die Brücke planten. Das Gerücht ist unrichtig und dürfte auf folgende Umstände zurückzuführen sein. Die Polizeidirektion hat nämlich eine Verfügung herausgegeben, derzufolge die fünf Wiener Donaubrücken von nun an einer scharfen Bewachung zu unterziehen sind. Bei der Brücke versehen statt eines einfachen Postens nunmehr Doppelposten den Dienst, der Tag und Nacht andauert. Diese Verfügung ist eine leicht begreifliche Vorsichtsmaßregel und hat jedenfalls das erwähnte Gerücht zur Folge gehabt, da die Doppelposten bei den Brücken einiges Aufsehen erregten.

Armeeverpflegung. Der Bedarf eines deutschen Armeekorps an Proviant und Furage beträgt, rechnet man dasselbe zu 40.000 Mann und 1250 Pferden, täglich 300 Zentner Fleisch oder 133½ Zentner Speck, 100 Zentner Reis oder Graupen oder 200 Zentner Hülsenfrüchte, 20 Zentner gebrannten Kaffee, 20 Zentner Salz, 600 Zentner Brot, 1400 Zentner Hafer und 375 Zentner Heu. An Zigarren belief sich bei 5 Zigarren pro Mann der Bedarf für die ganze deutsche Armee 1870/71 auf vier Millionen Stück täglich. Bei Nachtmärschen usw. wurde an die Soldaten noch ein zehntel Quart Brantwein und eine besondere Zulage an Fleisch, Gemüse und Kaffee ausgegeben. Diese Verpflegungsgegenstände müssen oft aus entfernten Gegenden beschafft werden. Trotz der Eisenbahnen war 1870 noch ein Fuhrpark von 10.000 Furagewagen für Verladen usw. notwendig. Verluste waren bei solchen Transporten infolge von Viehsenke usw. mitunter sehr bedeutend, so wurden 1870 in Saarlouis und Remilly allein weit über 1000 Stück Vieh wegen der Seuche totgeschossen.

Ein Arbeiter als philosophischer Schriftsteller. Aus Stockholm wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Vor einigen Tagen teilte ein Helsingborger Blatt mit, daß ein dortiger Arbeiter, der vollständiger Autodidakt ist, ein größeres philosophisches Werk vollendet habe, das von dem Professor an der Universität Lund, Hans Larsson, einem der bedeutendsten Philosophen des Landes, ungemein gerühmt wurde. Es bestätigt sich nun, daß dieses Werk des 30jährigen Arbeiters Karl Hansson von Professor Karl Larsson und auch von dem Professor der praktischen Philosophie in Lund Liljegqvist als überaus wertvoll angesehen wird; der letztere hat dem Werke bereits einen Verlag gesichert und wird für dasselbe ein Vorwort schreiben. Das Werk, das über 500 Druckseiten stark sein wird, behandelt die Grundlagen und Systeme der Philosophie. Der Arbeiterphilosoph bezeichnet sich selbst als Schüler Spinozas, dessen Geist ihn bei der Abfassung des Werkes befeelt habe.

Deutschösterreichischer Presseverein bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2.20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

Vinzenz Katalinic, die Anerkennung und der Dank der Versammlung für ihr Auftreten ausgesprochen. — Anlässlich der Auflösung der Gemeindevertretungen von Spalato und Sebenico richtete der Erzbürgermeister von Spalato, Vinzenz Katalinic, an den Erzbürgermeister von Sebenico ein Glückwunschschreiben, das hier mit einem Dankschreiben beantwortete, in dem folgende Stelle vorkommt: „Ueberzeugt, daß jede Gewalt vorübergehend ist und daß wir einmal unsere eigenen Herren sein werden, beharren wir auf diesem Wege auch weiterhin.“ — Der aufgelöste Gemeinderat von Sebenico hat nach dem Beginne des Balkankrieges einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, worin diese eingeladen wurde, nach ihren Kräften freiwillige Beiträge für das Rote Kreuz der Balkanverbündeten beizusteuern. Der Aufruf wurde einem gewissen Minister nach Belgrad zur Einsicht zugesandt. Knapp vor dem Eintreffen des Auflösungsdekretes schickte der Gemeinderat noch 10.000 Kronen nach Belgrad und Cetinje ab. — Der dalmatinische Landesauschuß weigert sich, den von der Statthalterei mit der Führung der Gemeinden von Spalato und Sebenico betrauten Regierungskommissären Steuergelder und sonstige den beiden Gemeinden zustehende Einnahmen auszufolgen. — In Sinj veranstalteten die Führer aller Parteien, denen sich die Gemeinderäte angeschlossen hatten, einen Umzug durch die Stadt, zu Ehren der Balkanverbündeten. Reichsratsabgeordneter Doktor Sefardic hielt dabei eine Rede, in der er ausführte: „Die 500 Jahre unter türkischer Herrschaft gestandenen Slawen sehen nunmehr einer Zukunft entgegen, während die in der Habsburger Monarchie lebenden Kroaten, Serben und Slowenen jeder Freiheit beraubt sind.“

Dementi des deutschen Kanzlerorgans.

In offiziellem Sperrdruck schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ am 25. d. abends an der Spitze ihres Blattes: „Die hiesige Börse war heute ungünstig beeinflusst durch einen Artikel der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, die sich auf eine besonders vorzüglich unterrichtete Seite beruft. Er enthielt folgende tatsächliche Behauptungen: 1. Der russische Minister Sazonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafensfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereingekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem im voraus festzulegen. 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapestener Darlegungen überzeugen kann. 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unwahr. Wie schon gesagt, soll die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den anderen, aus den Vorgängen im Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden. Es ist besonders unverantwortlich, durch derartig unsanftere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte lebhaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.“

Bulgarien und Serbien.

Aus Sofia wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben: Je mehr die militärischen Operationen ins Stocken geraten, desto eifriger beschäftigt man sich mit der Friedensfrage und der damit zusammenhängenden Neuordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel. Bulgarien kann dabei die Beobachtung machen, daß es in der slawischen Welt so ziemlich isoliert ist, und unter allen möglichen Vorwänden der Versuch gemacht wird, es zugunsten Serbiens zu benachteiligen und womöglich an die Wand zu drücken.

Am gebräuchlichsten ist in dieser Beziehung die Auffassung, daß im Interesse der dauernden Wahrung des Friedens auf der Balkanhalbinsel, womöglich der ganze Besitz der europäischen Türkei — mit Ausnahme Konstantinopels — an die Balkanstaaten verteilt werden soll, in welchem Falle Serbien den Löwenanteil erhielte. Es sei dies — so sagt man — im Interesse des Friedens notwendig, weil nur dann, wenn die Aufteilung eine radikale sei, alle die Reibungsflächen verschwinden würden, die sich aus den Tatsachen türkischen Besitzes bisher zwischen den Türken und den Balkanstaaten ergaben.

Hier pflichtet man dieser Auffassung indessen nicht zu. Vom bulgarischen nationalen Standpunkt aus mag es begreiflich erscheinen, wenn Bulgarien sich als den legitimen Erben der Türkei in Europa und als künftige Balkanvormacht betrachtet; aber

auch vom Standpunkte der Notwendigkeit einer friedlichen Entwicklung der Balkanverhältnisse erscheint eine solche Ordnung der Dinge geboten. Die einzige Großmacht, die an den Balkan grenzt, ist heute Oesterreich-Ungarn. Zwischen ihr und Bulgarien bestehen umso weniger Gegensätze, als die beiden Staaten mit ihrer Bevölkerung nicht vollklich ineinander greifen. Bulgarien als Balkanvormacht würde also in nationaler Beziehung nicht mit Oesterreich-Ungarn in Konkurrenz treten. Für Serbien trifft das nicht zu. Eine starke Vergrößerung Serbiens würde nicht nur zu neuen Reibungen zwischen diesem Lande und Oesterreich-Ungarn führen, weil Serbien nationalpolitisch agitatorisch über die Grenze nach Oesterreich-Ungarn greift, sie würde aber auch zu fortgesetzten Reibungen zwischen Serbien und Bulgarien führen, weil Serbien heute schon die Führung auf dem Balkan für sich verlangt, also auch nach Beendigung dieses Krieges sich nicht für saturiert halten, sondern sowohl nach dem Nordwesten als auch nach dem Südosten eine aggressive Politik befolgen wird.

Vom Standpunkte einer Sicherung des Friedens auf dem Balkan für lange Zeit hinaus kommt also Serbien lediglich die Rolle eines Pufferstaates zu, während Bulgarien bestimmt war, sich zur Balkanvormacht zu konsolidieren, wozu es auch seine politischen und wirtschaftlichen Qualitäten befähigen.

Der Balkankrieg.

Die Lage ist überall unverändert. Da Rußland weitermobilisiert, Serbien Truppen nach Norden schickt und die Festung Belgrad sichert, überdies in Durazzo eingerückt ist, kann von einer Entspannung wohl nicht gesprochen werden. Die Entscheidung über die Forderungen Oesterreichs ist nur hinausgeschoben und damit verschlimmert sich die Lage unseres Staates von Tag zu Tag, zumal der Balkankrieg offenbar rasch dem Ende entgegen geht. Die Nachrichten vom Waffenstillstand und Friedensschluß gewinnen immer bestimmtere Formen. In den letzten Tagen sollen sogar wieder zwei türkische Divisionen von den Bulgaren gefangen genommen worden sein. Andererseits ist es aber außer Zweifel, daß die Armeen der Balkanvölker dezimiert und gänzlich erschöpft sind.

Aus Stadt und Land.

Vom Grazer Oberlandesgerichte. Der Kaiser hat dem Vizepräsidenten des Grazer Oberlandesgerichtes Senatspräsidenten Alois Walter anlässlich des Uebertrittes in den Ruhestand das Komturkreuz des Franz Josef Ordens mit dem Stern verliehen und den Landesgerichtspräsidenten in Klagenfurt Alois Schmied von Sachsenstamm zum Vizepräsidenten des Oberlandesgerichtes in Graz ernannt.

Leichenbegängnis. Gestern wurde die am Mittwoch morgens verstorbene Gewerbenswitwe Frau Korinna Seybalt zur Einäscherung nach Jena überführt. Der allverehrten deutschen Frau, die im 79. Lebensjahre einem kurzen, schweren Leiden erlegen war, gaben auf ihrem letzten Wege durch die Stadt überaus zahlreiche Leidtragende aus allen Kreisen der Bevölkerung das Geleite. Frau Korinna Seybalt, die Mutter der Landesgerichtsratsgattin Frau Anna Salvagni, hatte sich durch ihren wohlthätigen Sinn und ihre Herzensgüte in weitesten Kreisen die größte Wertschätzung erworben. Wie sehr sie an den für unsere Stadt so wichtigen Einrichtungen hing, zeigen die namhaften Legate für den Cillier Musikverein sowie für den Stadtverschönerungsverein. Seit 50 Jahren gehörte sie der evangelischen Gemeinde als glaubensstarke Genossin an und es wird ihr Verlust in den Kreisen der Evangelischen Cillier besonders schwer empfunden. Ehre ihrem Angebenken!

Gauvertretertagung des Deutschen Schulvereines. Für den 1. Dezember hat die Leitung des Deutschen Schulvereines nach Wien die Vertreter der in den einzelnen Kronländern bestehenden Schulvereinsgaue zu einer wichtigen Beratung einberufen, die im Sitzungsjaale des Vereines (Wien 6. Bezirk, Linke Wienzeile 4) um 10 Uhr vormittags ihren Anfang nimmt.

Vom Deutschen Volksbunde für Steiermark. Samstag den 30. d. veranstaltet der Deutsche Volksbund für Steiermark in Frohnleiten im Gasthof zur Stadt Straßburg eine Wanderversammlung. Sonntag den 1. Dezember findet in Aflenz um 10 Uhr vormittags ebenfalls eine Wanderversammlung statt. In beiden Versammlungen werden Herr Reichsratsabgeordneter Einspinner und Herr Dr. Emanuel Weidenhoffer

sprechen. Mitte nächster Woche findet eine solche Versammlung in Deutschlandsberg statt, in welcher die Herren Reichsratsabgeordneter Dr. Hofmann v. Wellenhoj, Landtagsabgeordneter Professor Dr. Kratter und Landtagsabgeordneter Viktor Franz sprechen werden. In der ersten Dezemberwoche findet außerdem eine Versammlung in Knittelfeld statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 11 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, um 5 Uhr abends der öffentliche Gemeindegottesdienst statt, in welchem Herr Pfarrer May über „Advent in erster Zeit“ predigen wird. Im Anschlusse an den Gottesdienst wird auch die Kollekte für die diesjährige Weihnachtsbescherung eingehoben werden. Am Dienstag nachmittags um 4 Uhr Arbeitsstunde des Frauenvereines, Mittwoch abends um 5 Uhr des Mädchenbundes, Samstag Kirchenkonzert.

Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Der hiesige Arzt Herr Dr. Franz Premschaf d. J. wurde von mehreren Damen ersucht, Vorträge für die Damen über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, über Krankenpflege und Verbandslehre zu halten. Er hat sich hiezu in liebenswürdiger Weise bereit erklärt. Die Vorträge finden in der Nähstube der Hausfrauenschule im Mädchenbürgerschulgebäude statt. Der nächste Vortrag wird Montag den 2. Dezember um 6 Uhr abends abgehalten. Hierbei werden Anmeldungen von Damen, welche die Vorträge besuchen wollen, entgegengenommen. Die Vorträge werden unentgeltlich gehalten.

Benefizkonzert. Wir machen nochmals auf das morgen Sonntag den 1. Dezember im Deutschen Hause stattfindende Benefizkonzert des Musikdirektors J. C. Richter aufmerksam. Das Programm ist sehr gut gewählt und enthält Kompositionen von heimischen Tonbildnern wie Nieding, Dr. Freiberger, Interberger sowie von Rossini, R. Wagner, Rienz, Kretschmer, Eysler, Lehár und anderen. Tische können noch bis Sonntag mittags reserviert werden, doch müssen vorher Karten in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler, Hauptplatz 17, gelöst werden. Nach dem bisherigen Vorverkauf zu schließen, dürfte sich das Konzert eines starken Besuches erfreuen.

Das Weihnachtskonzert des Organisten Eduard Interberger findet, wie bereits berichtet, am Samstag den 7. Dezember um 8 Uhr abends in der evangelischen Christuskirche statt. Zu demselben haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt: Der Cillier evangelische Kirchenchor, beide Cillier Männergesangsvereine, das Cillier Musikvereinsorchester und folgende Solokräfte: Fräulein Nina Greco (Sopran), Fräulein Elsa Janic (Mezzosopran), Frau Dr. Leisner (Sopran) und die Herren: Hugo le Scurtois (Violine), Dr. Otto Kallab (Cello), Nikolaus R. Mostler (Harfe), Fritz Schwyer (Bariton) und Franz Strunz (Violine) sowie andere Kunstkräfte unserer Stadt. Dirigenten: Die Herren Gustav Fischer, Dr. Carletto Freiberger und Doktor Fritz Zangger. Das Programm umfaßt: 1. Max Reger: Pastorale, F-Dur. An der Orgel E. Interberger. 2. Oskar Nieding: Morceau litrique. Für Violine und Orgel, F-Dur, Violine Herr Strunz, an der Orgel E. Interberger. 3. Eugen Hildach: Vernimm es, liebe Christenheit! Für Sopran und Orgel, A-Dur. Text von Anna Hildach, Sopran Fräulein Nina Greco, an der Orgel E. Interberger. 4. R. Zamara: Priere. Harfensolo. Herr R. M. Mostler. 5. E. Freyberger: Weihnacht. Drei Bilder für Mezzosopran, Bariton solo, viertimmigen Frauenchor, Orchester und Orgel. Mezzosopran Frau Dr. Leisner, Bariton Herr Schwyer, an der Orgel E. Interberger. Dichtung nach H. Kabe. Dirigent Herr Dr. Freyberger. 6. Richard Friede: Weihnachtslied. Für Mezzosopran und Orgel. Text von Theodor Storm. Gesang Fräulein Elsa Janic, an der Orgel Herr Dr. Freyberger. 7. Johannes Enoer: Gebet. Harfentrio. Für Violine (Herr le Courtois), Cello (Herr Dr. Kallab) und Harfe (Herr R. M. Mostler). D-Moll. 8. G. Händel: Arioso. Für Violinenchor, Cello, Bässe, Harfe und Orgel arrangiert von J. Helmesberger und J. H. Jölnner. C-Moll. Dirigent Herr Dr. Freyberger. 9. Ad. Adam: Weihnachtsgefang. Für Sopran und Orgel. Es-Dur. Text nach dem Englischen von Th. Rehbaum. Gesang Frau Dr. Leisner, an der Orgel Herr Dr. Freyberger. 10. Franz Liszt: Nun danket alle Gott! Für einen gemischten Chor, Orgel und Bläserchor. F-Dur. An der Orgel E. Interberger. Dirigenten: Die Herren Fischer und Dr. Zangger. Das Reinertragnis ist zugunsten des Konzertgebers bestimmt und wünschen wir dem heimischen Tonkünstler vollen Erfolg. Sitzplätze zu 3, 2 und 1 K. sind aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler zu haben.

Festliedertafel anlässlich des 25jährigen Bestandes des Männergesangsvereines Eiderkrantz. Am Sonntag den 8. Dezember um halb 8 Uhr abends findet im großen Saale des Deutschen Hauses die 25jährige Bestandsfeier des Vereines unter der bewährten Leitung des Sängwartes Herrn Gustav Fischer statt. Bei derselben werden sich der Eillier Männergesangsverein, der deutsche Singsverein Fraßnigg, die Tüfserer Liedertafel und der Männergesangsverein Böllan in den Dienst des deutschen Liedes stellen und umfassen die Vortragordnung: 1. „Grüß Gott Eilli!“ Marsch von Ludwig Schachenhofer. 2. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär“. 3. a) Männergesangsverein Eiderkrantz Eilli: „Mein Steirerland, mein Heimatland“, Männerchor von R. Füllekrug; b) Deutscher Singsverein Fraßnigg: 1. „Boten sendet aus der Mai“, Männerchor von R. M. Wallner; 2. „Kreuzlust“, Männerchor von Franz Blümel; c) Männergesangsverein Eilli: „Im Maien“, Männerchor von Rudolf Wagner; 2. „Frühling am Rhein“, Männerchor von S. Breu. 4. „Die Hbbstaler“, Walzer von Adam. 5. a) Tüfserer Liedertafel: „s Herz-Klopfen“, Männerchor von Koch von Langentreu; b) Männergesangsverein Böllan: 1. „Waldfesang“, Männerchor von F. Schneeberger. 2. „Und drüber sang die Nachtigall“, Männerchor von Julius Wengert. 6. Festrede, gesprochen von Herrn Dr. Fritz Zangger. 7. Männergesangsverein „Eiderkrantz“, Eilli: „Hymne an den Wald“, Männerchor von F. Züngst. 8. a) Romanze aus der Oper „Mignon“; b) „Zigeunerständchen“. 9. Männergesangsverein „Eiderkrantz“, Eilli: 1. „s anzige Sträußerl“; 2. „s Liabn“, beide von Anna Gräfin Futtler-Studenberg. 10. E. Waldfesang: „Ich liebe dich“, Walzer. 11. Männergesangsverein „Eiderkrantz“, Eilli: „Vorschied“, Männerchor von Julius Wengert. 12. Potpourri aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 13. „St. Louis“, Marsch von Komzak. Die Musiknummern werden von der vollständigen Eillier Musikvereinskapelle ausgeführt. Beginn halb 8 Uhr abends. Eintritt für die Person eine Krone.

Eillier Männergesangsverein. Die letzte Übung für das Kirchenkonzert am 7. und für das „Eiderkrantz“-Fest am 8. Dezember findet Dienstag statt. Es ist Ehrenpflicht aller Sänger, dieser Übung anzuwohnen.

Der Eillier Geselligkeitsverein hält Montag den 9. Dezember im Deutschen Hause seine Generalversammlung ab. Die Mitglieder werden demgemäß eingeladen, zu dieser Versammlung, in welcher über das Winterprogramm Beschlüsse gefasst werden sollen, vollzählig sich einzufinden zu wollen.

Von unserer Schaubühne. Mittwoch den 4. Dezember gelangt die Operette „Die Glocken von Corneville“ von Robert Planquette zur Aufführung. Dieses beliebte und populäre musikalische Werk gehört zu den melodienreichsten Schöpfungen dieses Genres. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Kramer und Lambauer und die Herren Hilbe, Berko, Jelig und Twerdy.

Das Aufbehalten der Hüte im Theater. Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Notiz ersucht. Die Hüte im Theater aufzubehalten, diese Rücksichts- und Geschmacklosigkeit hat so gut wie zu bestehen aufgehört. Nur einzelne Damen meinen noch immer, daß die Leute ins Theater gehen, nur um den Anblick der Hüte zu genießen. In dieser Meinung setzen sich solche Damen noch ganz besonders hohe Hüte auf, damit dem hinter ihnen befindlichen Zuschauer ja jede Aussicht auf die Bühne benommen werde. Man sollte kaum glauben, daß derartige Geschmacklosigkeiten heutzutage noch möglich sind. Wäre es nicht wie in anderen Theatern auch in Eilli möglich, das Aufbehalten der Hüte einfach zu untersagen?

Sicherheit der Spareinlagen im Kriegsfalle! Im Herbst 1908 anlässlich der Einverleibung Bosniens ist die dadurch hervorgerufene Kriegsfurcht an den Sparkassen und an den anderen Geldinstituten nicht spurlos vorübergegangen. Manche Sparkassen wurden damals während weniger Tage von ihren Einlegern förmlich bestürmt und es bedurfte eines großen Aufwandes von Arbeit und Mühen, die erregten Gemüter zu beruhigen. Es haben unter den Einlegern der betroffenen Sparkassen über die Sicherheit der Spareinlagen großenteils irrige Ansichten bestanden. Wir möchten daher hier ausdrücklich feststellen, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Bestände der Sparkassen nicht nur in Friedenszeiten, sondern auch im Kriegsfalle sicher sind, und verweisen auf die Erklärung, die Finanzminister Dr. Ritter v. Bilinski am 19. März 1909 im Abgeordnetenhaus abgab. Er sagte: „Die Einlagen in den Sparkassen sind ganz sicher, sie bleiben unverfehrt ohne Rücksicht auf Krieg oder

Frieden. Die Einleger haben nicht die geringste Veranlassung, die Einlagen aus den Sparkassen herauszunehmen.“ Die Unantastbarkeit des Privateigentums ist staatsgrundgesetzlich gewährleistet und muß auch dem Staate heilig sein. Daraus folgt, daß die Ersparnisse bei den Sparkassen auch im Kriegsfalle sicher aufgehoben sind. Es ist daher Pflicht eines jeden besonnenen Menschen, in dieser Richtung aufklärend zu wirken, um andere vor unüberlegten Schritten zurückzuhalten. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß Agitatoren in eigensüchtiger Absicht falsche Nachrichten über die Sicherheit der Spareinlagen verbreiten. Vor diesen Leuten wird hiemit gewarnt und jedermann ersucht, die Verbreitung von müßigem Gerede zu vermeiden, wie auch von solchen Fällen die Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft zu erstatten, weil die grundlose Verbreitung beunruhigender Nachrichten strafrechtlich verfolgt werden wird.

Kaiser Wilhelm als Hochzeitgast in Donaueschingen. Aus Donaueschingen, 26. d., wird gemeldet: Kaiser Wilhelm ist um halb 10 Uhr vormittags mit Gefolge hier eingetroffen, um der Vermählung der Prinzessin Lotti zu Fürstenberg mit dem Erbprinzen Vinzenz zu Windischgrätz aus Gonoibitz beizuwohnen. Am Bahnsteig waren zum Empfang unter anderen erschienen: der Fürst zu Fürstenberg in Hofjaguniform, Erbprinz Karl Egon und Prinz Emil zu Fürstenberg, Graf Paul Almeida und Graf August Bismarck. Der Kaiser, der bei der Ankunft die Uniform der Garde du Corps trug, fuhr mit dem Fürsten, von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt, zum Schlosse, wo er am Portal von der Fürstin zu Fürstenberg und den Mitgliedern der Familien Windischgrätz und Fürstenberg sowie den Hochzeitgästen empfangen wurde. Um viertel 10 Uhr wurde im Schlosse die Ziviltrauung des Brautpaares durch den Bürgermeister vollzogen. Hierauf folgte die Fahrt zur Stadtkirche. Im ersten Wagen fuhren der Bräutigam und der Erbprinz zu Fürstenberg, im zweiten die Fürstin und die Braut und im dritten Kaiser Wilhelm und Fürst zu Fürstenberg. Der Kaiser wurde von der Geistlichkeit begrüßt, worauf sich der Brautzug, in dem der Kaiser voranschritt, in Bewegung setzte. Nach der Trauung wurde ein Hochamt gelesen. Die Kirche war mit Kränzen und Blattpflanzen reich geschmückt. Beim Verlassen der Kirche schritt der Kaiser voran und das Brautpaar folgte ihm. Nach der Ankunft im Schlosse war Gratulationscour in der großen Halle. Um viertel 1 Uhr fand die Galatafel statt.

Großserbische Propaganda. Aus Drahenburg berichtet man dem Grazer Tagblatte: Am 24. d. forderte der Dechant Markus Tomazic, der auch Obmann der Bezirksvertretung Drahenburg ist, während der Predigt anlässlich der Frühmesse die Gläubigen auf, es mögen die Männer Geld und die Frauen die nötige Wäsche und ein Bett beisteuern für die, die im Kampfe gegen die blutgierigen Türken verwundet werden. Die Sammlung ist für das serbische rote Kreuz bestimmt und die Gaben werden von der Frau des Landeshauptmann-Stellvertreters, Berta Jankovic, in Empfang genommen und nach Laibach weitergeleitet. Man mutet uns also zu, daß wir für die Leute, die in der nächsten Zeit vielleicht auf uns schießen werden, unser Geld geben und ihnen helfen. Auch Versammlungen wurden abgehalten, so am gleichen Tage in St. Peter bei Königsberg und anderen Orten, in der die Führer der „Narodna stranka“, an der Hand der Karte von Großserbien den Umfang des künftigen Königreiches auseinanderlegten, um den Zuhörern begreiflich zu machen, welche Vorteile für die Slowenen damit verbunden wären, wenn die süblichen slawischen Länder Oesterreichs an das serbische Reich angegliedert würden.

Die Gemeinde Wien für nationale Zwecke. Der Stadtrat Wien hat unter anderen folgende Subventionen bewilligt: Dem Vereine zur Förderung einer deutschen Schule in Abbazia 1000 Kronen, dem deutschen Studentenheim in Eilli 500 Kronen, dem Verein Südbank in Graz 3000 K., dem Stadtamt Pestau für das deutsche Studentenheim und das Mädchenheim 500 K. und dem deutschen Haus in Trieste 1000 K.

Entgleisung. Mittwoch abends ereignete sich bei der Südbahnstation Franzdorf eine Entgleisung, infolge deren die Nachtzüge mehrstündige Verspätungen hatten.

Ein gewalttätiger Selcherlehrling. Am Donnerstag vormittags kam es in einer hiesigen Selcherei zwischen dem Gehilfen Jakob Krajnitsch und dem Lehrling Reinhold Polley zu einer Auseinandersetzung, weil der Gehilfe den Lehrling zu rascherer Arbeit anspornte. Dieser war darüber so

erbozt, daß er mit dem Fleischmesser dem Gehilfen einen Stich in die linke Hand zufügte, wodurch eine schwere Verletzung derselben hervorgerufen wurde. Krajnitsch wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Gegen den Lehrling wurde wegen körperlicher Beschädigung die Strafanzeige erstattet.

Im Eisenbahnzug verhaftet. Als Mittwoch vormittags der Personenzug aus Trieste in Ralsdorf Aufenthalt nahm, hielt ein Gendarm des Postens Ralsdorf im Zuge nach einem Burischen Anton Bodisel Nachschau. In einem Abteil der dritten Wagenklasse fand er ihn und erklärte ihn für verhaftet. Anton Bodisel war vorgestern von Besowje bei Eilli seinem Dienstgeber durchgebrannt, nachdem er ihm 130 K. entwendet hatte. Er befand sich auf der Reise zu seinem Vater nach Judendorf bei Leoben. Anton Bodisel wurde dem Grazer Landesgerichte eingeliefert.

Ein verschwundener Bräutigam. Der Besitzersohn Johann Vincel in Bischofsdorf knüpfte während seiner Militärdienstzeit in Görz mit der Kellnerin Anna Lipuh ein Verhältnis an und versprach ihr, sobald er die Dienstzeit hinter sich habe, sie zu heiraten. Dadurch veranlaßte er das Mädchen, ihn zu unterstützen, wobei ihre ganzen Ersparnisse aufgebraucht wurden. Als er anfangs November nach Hause zurückkehrte, nahm er auch das Mädchen mit. Alles wurde für die Hochzeit vorbereitet, das Brautpaar war bereits dreimal aufgebolen und am 19. d. sollte die Trauung stattfinden — da verschwand plötzlich der Bräutigam. Die betrogene Braut erstattete die Betrugsanzeige.

Ein unmenschlicher Sohn. Man berichtet aus Rann: Am 18. d. waren der Feldarbeiter Johann Lubšina und dessen 82-jähriger Vater Johann Lubšina in einem Walde bei Bratschendorf mit Laubrechnen beschäftigt. Dabei gerieten sie in Streit, in dessen Verlauf der Vater den Sohn mit einer Hengabel bedrohte. Nun stürzte sich der Sohn auf den Vater, riß ihm die Gabel aus der Hand, warf ihn zu Boden und schlug und stach ihn mit der Gabel derart, daß er schwer verletzt liegen blieb. Der Unmensch ließ den Vater liegen und ging nach Hause. Ein zufällig des Weges kommender Besitzer holte einen Wagen und führte den Schwerverletzten in das Krankenhaus.

Aus Rache. Am 19. d. brannten der Viehstall und das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Anton Krivec in Berce nieder. Dem Brande fielen sämtliche Heu- und Strohvorräte und Wirtschaftsgeräte zum Opfer. Der Schaden beziffert sich auf 7000 K. Der Brand wurde von dem Knechte Martin Schloffer gelegt. Krivec hatte den Schloffer überredet, in einer Strafsache für ihn günstig auszusagen, wofür er ihm 30 Kronen versprach. Krivec hielt aber sein Versprechen nicht und fertigte den Knecht mit zehn Kronen ab. Herr und Knecht werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

Alkoholvergiftung eines Kindes. Am 23. d. ging der acht Jahre alte Schulknabe Otto Bösl mit noch einem zweiten Schüler in das Geschäft des Kaufmanns Josef Grinz in Eilli, wo sich beide ein Gläschen Schnaps karsten und auch tranken. In dem Geschäft befand sich damals der Arbeiter Georg Rakej, der dem kleinen Bösl noch einige Gläschen Schnaps aufnötigte, indem er dem Knaben drohte, wenn er sie nicht austrinke, bekomme er von ihm Schläge. Aus Furcht vor den angedrohten Schlägen trank der Knabe noch vier Gläser Schnaps. Als er hierauf aus dem Geschäft ging, fiel er sogleich vor Trunkenheit vor diesem zu Boden und konnte sich nicht mehr erheben. Infolge seines lauten Jammerns wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo an dem Knaben eine schwere Alkoholvergiftung festgestellt wurde. Der Arbeiter Georg Rakej wurde verhaftet und dem Kreisgerichte Eilli eingeliefert.

Ein räuberisches Brüderpaar. Man schreibt aus St. Marein bei Erlachstein: Am 20. d. drangen zwei Burischen mit geschwärtzten Gesichtern und mit Knütteln bewaffnet in das Haus der Besitzersleute Josef und Antonia Gajsek in Sele ein. Dort befand sich nur die Frau, die ein einjähriges Kind am Arme trug. Die beiden Eindringlinge stürzten sich auf die Frau, einer schlug mit einem Prügel auf sie los, wobei er auch das kleine Kind nicht schonte, während der zweite sie am Halse würgte. Dabei drohten sie ihr mit dem Umbringen. Auf die Hilferufe eilten ihr Gatte und der 14-jährige Sohn herbei, worauf die beiden Burischen flüchteten. Sie wurden als die Besitzersöhne Franz und Leopold Osterfel aus Sele ausgeforscht. Mutter und Kind erlitten schwere und leichtere Verletzungen.

Ein hecker Dieb. Aus Markt Tüffer, 26. d., wird geschrieben: Gestern einige Minuten vor mittags wurde von einem fremden Wanderer dem hiesigen Leiter des Ersten steiermärkischen Kunstschier- und Elektrizitätswerkes in Tüffer Herrn Ing. Ebersberg ein Fahrrad mitten unter den Fabriksarbeitern gestohlen. Der Dieb schob das Rad durch den Markt und suchte dann das Weite.

Eine lebende Fackel. Man schreibt aus Windischgraz: Die 12jährige Tochter Marie der Befiziersleute Huboldt ging um die Mittagszeit zu dem in der Küche befindlichen Schweinekeßel. Durch Funken gerieten ihre Kleider in Brand und sogleich war das Mädchen in Flammen gehüllt. Auf seine Hilferufe eilte eine Magd herbei, die die Flammen dämpfte. Das Mädchen hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Windischgraz. (Nikolofeier.) Die Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet am Sonntag den 1. Dezember in den Sälen des Hotel Post eine Nikolofeier für Erwachsene. Die Vorbereitungen dazu sind im besten Gange und dürfte dieser Abend mit seinen Überraschungen und Belustigungen zu einer äußerst gemüthlichen und unterhaltenden Veranstaltung werden.

Rann an der Save. (Familienabend.) Der Verein „Deutsches Heim“ veranstaltete am 16. d. im großen Vereinssaale einen Familienabend, verbunden mit einer Schiller-Nationalfeier, unter Mitwirkung der Sängerrunde des Ranner Deutschen Turnvereines und des Vereins-Hausorchesters. Während der erstere unter der strammen Leitung ihres Chormeisters Dr. Hans Janesch mehrere Chöre schwungvoll zu Gehör brachte, erfreute letzteres, ausgezeichnet dirigiert von Herrn Hans v. Billefort, durch treffliche Wiedergabe von durchwegs neuen Musikstücken. Die Festansprache hielt Herr Wilhelm Heinz, Beamter des Vereines Südmärk. Reicher Beifall folgte seiner wirkungsvollen, von völkischem und freiheitlichem Geiste getragenen Rede. — Wie in den Vorjahren, wurde auch heuer wieder am 11. d., dem Nationalfeiertage, eine Sammlung veranstaltet, die den namhaften Betrag von 212 Kronen ergab. Heil den vollstreuen Spendern!

Schaubühne.

Die fünf Frankfurter Lustspiel in drei Akten von Karl Höppler. Das frohe Werk Karl Höpplers ist kein laues Lustspiel. Ein Spiel innerlicher, warmer Heiterkeit ist es, das eine schmunzelnde, breite Behaglichkeit auslöst. Ein wenig deutsche Gemüthlichkeit, ein wenig Geldprogentum, ein fester, jüdischer Familiensinn, das ist die Mischung dieses feinen Lustspiels, das gerade durch die leicht aufgetragenen Farben wirkt und großen Theiles im anheimelnden Frankfurter Deutsch geschrieben ist. Es ist leicht zu begreifen, daß das Theaterstück über alle deutschen Bühnen gegangen ist. Denn es ist sicher das Lustspiel der letzten Jahre. Denn wir Deutsche sind arm an feinen Lustspielen. Selten doch nur drei Theaterstücke als ganz vollwertig: „Minna von Barnhelm“, „Weh dem der lügt“ und „Die Journalisten“. Man hat Karl Höpplers Lustspiel als viertes dazugerechnet. Ob mit Recht oder Unrecht, das wird sich erst dann zeigen, wenn es auch nach Jahren den stillen, lieben Glanz nicht verloren haben wird, der über dem Ganzen heiter und sonnenwarm liegt. Die Figur, die der Dichter mit der größten Liebe gezeichnet hat, ist die Ahnfrau des Hauses Rothschild, Frau Gudula, die reichgewordene Kleinjüdin, stolz und bescheiden, glaubensstarr und voller überquellender Herzensgüte und Mutterliebe. In ihr kommt das Patriarchalische des Altjudentums zum glücklichsten und sympathischen Ausdruck. Und mit dieser Figur steht und fällt das ganze Stück. In Irene Neufeld fand die alte Judenfrau eine warme Interpretin. Matronenhafte Güte und Herzlichkeit brachte die Schauspielerin in Spiel und Maske in vorzüglicher Gestaltung, wenn ihr auch manchemal der schwer zu beherrschende Frankfurter Dialekt entglitt. Die anderen — denn neben Frau Gudula gibt es in dem Lustspiel nur noch „andere“ — taten ihre Pflicht und Schuldigkeit, vielleicht hier und da mit etwas Zuviel. Denn dieses leise, heitere Spiel verlangt blässere Farben der äußerlichen Charaktere und stärkere Ausprägung der Innerlichkeit der fünf Frankfurter. Anselm, der Poltron, von Direktor Richter mit unterstrichener Heiterkeit gespielt, Nathan, der Engländer — überdies von Oskar Felix in Haltung und Maske am besten im Sinne des Vorstehenden

gebracht — Salomon, der Wiener, ein rücksichtslos darauflosgeheurer Kaufmann in den Händen Herrn Karl Gruness, Karl, der Italiener, und das schwärmerische, etwas künstlerisch veranlagte Jakoble Franz Abdolars waren der bessere Teil des Abends, wie denn überhaupt die Szenen „bei Rothschilds“ weit einheitlicher und natürlicher waren, als die am Hofe des Fürsten von Taunus, in denen August Herbst als Herzog durch lässige Eleganz, Fritz Jores durch echt pfälzische, ungeschämte Derbheit und Lebenslust als Pfalzgraf und Karl Fürst als Fürst von Klausthal-Agordo von den Uebrigen abstachen. Alles in Allem: eine gute, abgerundete Vorstellung, bei der etwas Weniger Mehr gewesen wäre.

W. G.

Bermischtes.

Ein elektrischer Abstimmungsapparat im Parlament. Aus Wien wird geschrieben: Der Geschäftsordnungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat über Antrag des Berichterstatters Dr. Steinwender eine Resolution beschlossen, in welcher das Präsidium aufgefordert wird, baldmöglichst ein Modell zur Veranschaulichung der Leistungsfähigkeit eines parlamentarischen Abstimmungsapparates herzustellen zu lassen, der vom Archidirektor des Abgeordnetenhauses Dr. Karl Reisser erfunden und vom Oberbaukommissär Gustav Lenz konstruiert wurde. Der Apparat ist dazu bestimmt, die jetzigen schwerfälligen und zeitraubenden Abstimmungsarten des Abgeordnetenhauses durch ein Verfahren auf elektrischer Grundlage zu ersetzen. Jede Abstimmung, auch die namentliche, wäre bei Benützung dieses Apparates in längstens drei bis vier Minuten erledigt und das Abstimmungsergebnis würde vollkommen korrekt und präzise ermittelt werden. Die Einrichtung des Apparates besteht in folgendem: Am Pult eines jeden Abgeordneten sind zwei Taster angebracht, von denen elektrische Leitungen, die eine für die Abstimmung mit „ja“, die andere für die Abstimmung mit „nein“, zu einem an der Stirnwand des Saales befindlichen Nummerntableau führen. Dieses Tableau ist entsprechend der Zahl der Abgeordneten in 516 Felder eingeteilt, die mit den Nummern der Abgeordneten bezeichnet sind. Fordert der Präsident das Haus zu einer Abstimmung auf, so schaltet er selbst durch einen Druck auf einen Taster den elektrischen Strom für die ganze Abstimmungsanlage ein, jeder Abgeordnete drückt den entsprechenden Taster und im Nummerntableau erscheinen die Felder der für-Stimmen rot, die gegen-Stimmen blau beleuchtet; die Felder der abwesenden Abgeordneten bleibt dunkel. Gleichzeitig legt sich ein Zählwerk in Bewegung, das unverzüglich die abgegebenen für- und gegen-Stimmen addiert und das Resultat sofort sichtbar auf zwei Nummerntafeln aufzeichnet. Zwei ebensolche Nummerntafeln hat der Präsident vor sich, so daß er sofort das Ergebnis der Abstimmung verkünden kann. Wird eine namentliche Abstimmung vorgenommen, so werden die Namen der Abgeordneten auf einem hinter dem Nummerntableau befindlichen lichtempfindlichen Papiere verzeichnet. Versetzen und Irrtümer bei der Ermittlung des Abstimmungsergebnisses sind durch die Konstruktion des Apparates ausgeschlossen.

Verhaftung des mutmaßlichen Raubmörders von Preding. Der mutmaßliche Mörder des Viehhändlers Wörth, Karl Kienreich, wurde auf hoher See verhaftet. Er steht im 48. Lebensjahre. Er hatte das Tischlergewerbe erlernt, fand aber an diesem Handwerke keinen Gefallen. Dann geriet er in schlechte Gesellschaft und verübte mehrere Gewalttaten. Kienreich wurde schließlich zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, wurde aber im letzten Jänner begnadigt. Er wird von dem Schiffe, auf dem er sich befindet, in das nächste österreichische Konsulat gebracht werden, wo dann auf österreichischem Boden die Verhaftung erfolgt.

Doppelselbstmord im Eisenbahnkuppe. Aus Maria Theresiopel wird gemeldet, daß sich in einem Kuppe des Budapester Zuges zwei Damen zwischen den Stationen Ris-Szallas und Maria Theresiopel getötet haben. Aus einem Briefe, den man bei ihnen fand, geht hervor, daß sie in Wien lebende Ungarinnen sind. Die eine ist etwa 50, die andere etwa 19 Jahre alt. Das Sicherheitsbureau hat Erhebungen zur Feststellung der Identität der Lebensmüden eingeleitet.

Tod durch falsches Gebiß. Der in dienstlicher Angelegenheit in Petersburg weilende Sekretär der russischen Botschaft in London, Fürst

Wjassenski, zerbrach während des Frühstückes sein künstliches Gebiß. Der Fürst verschluckte unglücklicherweise ein Gebißstück, wobei ein falscher Zahn in die Luftröhre und von da in die Lunge gelangte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe war jede Rettung unmöglich und der Fürst starb unter großen Qualen.

**Preiswürdig im Einkauf!
Kräftig im Geschmack!
Sparsam im Gebrauch!**

**Das sind
die Haupteigenschaften
des „Franck's Perilo“.**

per 66/25 046

Gerichtssaal.

Mit dem Messer.

Am 14. April entstand im Gasthause der Josefa Hajde in Hl. Kreuz bei Sauerbrunn zwischen anwesenden Gästen ein Streit. Hierbei erhielt der Grundbesitzer Johann Krumpal einen Messerstich in den Rücken. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich gegen den Arbeiter Franz Goh aus Hum in Kroatien, weil er gesehen wurde, daß er ein blutiges Messer mit dem Saftuche abgewischt habe. Er hatte sich daher vor dem Kreisgerichte wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu verantworten. Der Gerichtshof konnte sich jedoch die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht verschaffen und dieser wurde daher freigesprochen.

Unangenehmes Erwachen.

Am 16. Oktober kam es im Gasthause des Pinteritsch in Rotje bei Trisail zwischen Bergknappen zum Streite. Einer von ihnen, Andreas Vidmar, der sich an dem Streite nicht beteiligt hatte, lagerte um Mitternacht mit seinem Mädel in einer Barake. Plötzlich wurde er durch furchtbaren Lärm und Gepolter aus Schläfe geweckt und als er aus der Barake heraustrat, wurde er sofort mit Schlägen überschüttet. Als Täter wurden die Bergknappen Josef Uranitsch, Johann Mlaker und Lorenz Pavschele ausfindig gemacht. Sie hatten sich vor dem Kreisgerichte Cilli wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu verantworten und wurden wegen dieses Verbrechens verurteilt. Josef Uranitsch erhielt 5 Monate, Johann Mlaker 5 Monate und Lorenz Pavschele 3 Monate schweren Kerker.

Wegen Gotteslästerung.

Ein Untersuchungshäftling aus St. Veit bei Montpreis lästerte Ende Oktober in Gegenwart des Aufsehers und eines Mithäftlings in nicht wiederzugebender Weise Gott und hatte sich deshalb vor dem Kreisgerichte Cilli zu verantworten. Er wurde wegen Gotteslästerung und Wachebeleidigung gegen den Aufseher zu 3 Monaten Kerker verurteilt.

Diebstahl.

Der Knecht Franz Koren aus Bicanee bei Pettau, der bei seiner Dienstherrin Frau Abele Detscho einen größeren Diebstahl ausgeführt hatte, wurde vom Kreisgerichte Cilli zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 8 Monaten mit einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scott'schen Verfahrens.

**Für Kinder mit
zartem Knochenbau.**

Dass Scotts Emulsion, wie kaum ein anderes Mittel, dazu beiträgt, die Knochen der Kinder zu kräftigen, dass Kinder, die nicht stehen und laufen lernen wollen, schon nach kurzem Gebrauche der echten Scotts Emulsion anfangen, sich aufzurichten, allein auf den Füßchen zu stehen und zur Freude ihrer Eltern bald zu laufen beginnen, ist eine schon unzählige Male festgestellte Tatsache. Möchten darum alle Eltern, deren Kinder infolge eines schwachen Knochenbaues nicht recht vorangehen wollen, zu

**SCOTT'S
EMULSION**

greifen, die, seit 35 Jahren eingeführt, sich eines Welt-rufes erfreut als vorzügliches Kinder-Kräftigungsmittel.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche, seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.

ERSPARNIS IM HAUSHALT.

Geld und Zeit, Mühe und Arbeit, erspart

Sunlight Seife

weil sie rascher und leichter wäscht als jede andere und alle Zutaten überflüssig macht. Vor ähnlich benannten oder ähnlich aussehenden minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Versuchen Sie die Sunlight-Waschmethode.

Stücke zu 16 H. und 30 H.

L 13



Aus Uebermut niedergeschlagen.

Am 10. Oktober schälten beim Besitzer Johann Glogouschek in Artitsch bei Mann mehrere Burschen Kuturuz; darunter befand sich auch der 17jährige Hafnersohn Franz Rupa und der Grundbesitzersohn Johann Lewak. Als dieser gegen 10 Uhr abends ahnungslos nach Hause ging, kam ihm Franz Rupa nach und versetzte ihm mit einem Stock zwei wuchtige Schläge über den Kopf, so daß Lewak bewußtlos zusammensank und schwere Verletzungen erlitt. Rupa wurde vom Kreisgerichte Gillsi zur Kerkerstrafe von 3 Wochen verurteilt.

Gegen das Zwangsvollstreckungsorgan.

Am 19. Oktober ging der Gerichtsunterbeamte Michael Gabritsch als Vollstreckungsorgan des Bezirksgerichtes Gillsi zum Arbeiter Balthasar Nednak in Savoden bei Gillsi, um bei ihm eine Pfändung vorzunehmen. Als Gabritsch diesem die Uhr wegnahm, stieß ihn Nednak zweimal mit der Faust in die Brust, riß ihm mit Gewalt die Uhr aus der Hand, holte aus der Küche einen Deckel und wollte diesen dem Gabritsch über den Kopf schlagen. Gabritsch zog den Revolver und setzte ihn gegen Nednak an, um sich vor weiterer Gewalttätigkeit zu schützen. Nednak beschimpfte auch den Gabritsch mit Teufel, Dieb, Betrüger und dergleichen. Er hatte sich wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Wachbeleidigung vor dem Kreisgerichte Gillsi zu verantworten und wurde zum schweren Kerker in der Dauer von 3 Monaten mit einer Feste und einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt.

Hütet die Kleinen.

Die Arbeiterin Theresia Supanz in Langenfeld hatte ihr 2 1/2 jähriges Stieftöchterchen Stephanie Supanz bei sich in Pflege. Am 26. Oktober entfernte sich das Kind in einem unbewachten Augenblicke zum vorbeischießenden Dornbache, der hoch angeschwollen war, und fiel hinein. Tags darauf wurde erst die Leiche des Kindes am Ufergebüsch aufgefunden. Theresia Supanz hatte sich vor dem Kreisgerichte Gillsi wegen Vernachlässigung der Aufsicht zu verantworten. Der Gerichtshof konnte sich jedoch die Ueberzeugung von einem Verschulden nicht verschaffen und sie wurde daher freigesprochen.

Des Schneiders Waffe.

Der Schneidergehilfe Franz Stremljan in Tri-fail war aufgebracht, weil ihm sein Meister Michael Koschuch gekündigt hatte. Im Rausche drohte er, daß er seinen Meister kalt machen und ihm „den Bauch auslassen“ werde. Tatsächlich ging er zum Hause des Schneiders und begehrte Einlaß, er wurde jedoch vom Bruder des Schneiders, Leopold Koschuch, mit einer Füllhornstange fortgejagt. Er suchte nun neuen Trost im Alkohol und als ihm Leopold Koschuch begegnete, stürzte er sich mit der Schere auf ihn und versetzte ihn zwei gefährliche Stiche in die Brust. Er wurde vom Kreisgerichte Gillsi wegen schwerer körperlicher Verletzung zu 4 Monaten Kerker verurteilt.

Wegen falscher Zeugenaussage.

Im März wurde von einer Hütte im Kohlenbergwerk zu Wöllan Holz gestohlen. Der Knechtler Bartlma Ramschak machte der Gendarmerie die Anzeige, daß die Kinder des Tagelöhners Brabitsch das Holz gestohlen hätten. Bei Gericht als Zeuge einvernommen, leugnete jedoch Ramschak, dies gesehen zu haben. Da es erwiesen ist, daß er falsch ausgesagt, wurde er vom Kreisgerichte Gillsi wegen falscher Zeugenaussage zur Strafe des schweren Kerker in der Dauer von 3 Monaten mit einer Feste alle 14 Tage verurteilt.

Totschlag.

Am 19. Oktober kam es in Rebl bei Gonobitz zwischen mehreren Burschen ohne besonderen Anlaß zu einem Streite, wobei Anton Urlep von den Besitzersöhnen Simon und Anton Kotschnit mit Prü-geln in furchtbar roher Weise so lange geschlagen wurde, bis er den Geist aufgab. Sie wurden vom Kreisgerichte Gillsi wegen Totschlag verurteilt. Simon Kotschnit erhielt 13 Monate, Anton Kotschnit 18 Monate schweren Kerker.

Gewalttätigkeit gegen den Wachmann.

Der 19jährige Feldarbeiter Johann Strabl aus Unter-Seitschovo bei Sauerbrunn berahm sich am 23. September auf der Kurpromenade in Sauerbrunn so ausschreitend, daß er verhaftet werden mußte. Hierbei war er gegen den Wachmann Gutl äußerst gewalttätig, riß ihm die Medaille von der Brust und biß ihn in den Finger. Er wurde vom Kreisgerichte Gillsi wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu 4 Monaten schweren Kerker verurteilt.

Den Vater im Schlafe überfallen.

Der Auszügler Jakob Viditsch in Gairach wurde von seinem Sohne Anton Viditsch im Bette überfallen und ohne Grund so mißhandelt, daß er am Kopfe mehrfache Verletzungen erlitt. Der rohe Sohn wurde vom Kreisgerichte Gillsi zur Strafe des Kerker in der Dauer von einem Monate verurteilt.



Parole d'honneur. Kameraden, ich schwöre auf Flor-Belmonte, denn es ist das einzige wirklich gute Zigarettenpapier.

FLOR-BELMONTE

ZIGARETTENPAPIERE-ZIGARETTENHÜLSEN
SIND IN JEDER K.K.TABAK-TRAFIK ZU HABEN.

Eingefendet.

Geld besitzen ist schön, gesund sein aber noch schöner. ein Husten ist aber immer ein Zeichen, daß etwas nicht in Ordnung ist, oft genug entstehen dadurch böse Leiden, veräume niemand für sich und seine Kinder das Uebel durch Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen sofort im Keim zu ersticken. Dieselben sind durch 5900 notariell beglaubigte Zeugnisse als wirksam anerkannt und kostet das Packet nur 25 Pfg.

Kriegsverluste. Der Balkankrieg fordert, wie aus den durch die Zeitungen bekannt werdenden Verlusten hervorgeht, Hekatomben von Menschenleben. Wenn auch manches übertrieben wird und den Zahlenangaben vielfach nicht Glauben geschenkt werden kann, so steht doch fest, daß die Verluste in diesem Kriege ganz enorm sind. Sollen doch in der Schlacht von Lule Burgas von den Kerntruppen der Türken allein 40.000 Mann gefallen sein! Wie hoch die Verlustziffer im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kämpfer ist, wird wohl erst nach Beendigung des Krieges sicher festgestellt werden können. Um einen Anhaltspunkt zum Vergleich zu haben, dürften den Leser die Verluste der beiden letzten großen Kriege der Weltgeschichte interessieren. In dem deutsch-französischen Kriege betrug der Gesamtbestand des im Feindesland stehenden deutschen Heeres 1,147.152 Mann. Der Gesamtverlust dieses Kriegsheeres an Gefallenen und an Verwundungen Gestorbenen belief sich auf 43.182 Mann, das sind 3.8 Prozent des Heeres. (In der blutigsten Schlacht von Bionville-Mars-la-Tour betrug auf deutscher Seite der Verlust an Toten und Verwundeten 22.4 Prozent der an dieser Schlacht beteiligten Truppen.) Am russisch-japanischen Krieg nahmen auf japanischer Seite 1,220.470 Personen teil. Davon sind im Kampfe gefallen 60.624 und an Wunden usw. erlegen 74.545, zusammen 135.169 Mann, das sind 11.0 Prozent aller Kriegsteilnehmer. Der

Kriegsverlust der Japaner war also verhältnismäßig dreimal so groß als der der Deutschen 1870/71. Mit annähernd gleich hohen Verlustziffern wird wohl in einem künftigen europäischen Kriege gerechnet werden müssen. Im Hinblick hierauf und auf die stets drohende Kriegsgefahr haben die Lebensversicherungsgesellschaften — diese würden durch einen Krieg in erster Linie in Mitleidenschaft gezogen werden — bereits Vorkehrungen getroffen und, zur Beruhigung aller Versicherten kann das von den deutschen Instituten gesagt werden, genügend Reserven angesammelt, um die eintretenden Kriegsverluste decken zu können. Wie hoch für die einzelnen Gesellschaften das Kriegsrisiko ist und welche Reserven zur Deckung desselben angesammelt sind, läßt sich mangels der nötigen Unterlagen nicht angeben. Von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. S. (Alte Stuttgarter), einer der größten Lebensversicherungsanstalten, ist bekannt, daß die bei ihr vorhandenen Deckungsmittel ausreichen würden, einen Kriegsverlust voll zu vergleichen, der verhältnismäßig 14 mal so groß wäre als der von 1870/71; es könnte bei der „Alten Stuttgarter“ ein Kriegsverlust von rund 37 Prozent eintreten, das heißt von allen unter Kriegsrisiko stehenden Personen dürfte jeder dritte Mann fallen, ein Verlust, an den im Ernstfalle kaum zu denken ist.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher alkalischer

SAUERBRUNN

Korkbrand



als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und
Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche.
Blutarme und Rekonvaleszenten —
Appetitanregendes, nervenstärkendes,
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1 1/2 L
à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das auch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmärken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Zur Pelz-Saison!

Beehre mich dem hohen Adel und einem geehrten p. t. Publikum mein reichhaltiges Lager von nur **modernem u. echtem Pelzwerk**

wie: Stolas, Muffe, Kappen, Herren- und Damen-Handschuhe, Sporthüte etc. anzuempfehlen. — Auch führe ich alle Arten

Zivil- und Uniform-Kappen, sowie sämtliche Uniform-Artikel.

Unmodernes Pelzwerk aller Art wird auf das modernste umfassend und deren Reparaturen billigst berechnet.

➔ **Weisses Pelzwerk wird zum Putzen übernommen. Reisepelze und Fussäcke werden gegen mässiges Entgeld ausgeliehen.**

Rohe Marder- und Fuchsfelle, sowie Hasenfelle werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft.

Eigene Erzeugung! Exakte gute Arbeit!

M. Fröhlich, Kürschner-Geschäft Cilli, Grazergasse 5.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Herdfabrik H. Kolosens

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Kolosens-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Technische Lehranstalt Bodenbach a. E.

Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.

Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.

Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister. Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste

der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Dienstboten-Kranken-Versicherung.

Die dem Dienstgeber im Erkrankungsfalle eines Dienstboten obliegende Verpflichtung für Pflege und Heilung bis zur Dauer von vier Wochen zu sorgen übernimmt die gefertigte Krankenkasse im Versicherungsfalle.

Versicherung nur auf vierwöchige Spitalbehandlung Versicherungsprämie für einen Dienstboten pro Jahr vier Kronen 50 Heller.

Versicherung auf Spitalbehandlung und auch auf freie ärztliche Behandlung und Medikamentenbezug Jahresbeitrag sechs Kronen 50 Heller.

Bei Dienstbotenwechsel im Versicherungsjahre geht die Versicherung auf den neuen Dienstboten ohne Entrichtung einer neuerlichen Gebühr über.

Zur Anmeldung genügt lediglich die Bekanntgabe des Namens, Alters und der Zuständigkeitsgemeinde des Dienstboten.

In der Anmeldung wäre anzugeben, ob die Versicherung nur auf Spitalbehandlung oder auch auf ärztliche Behandlung und Medikamentenbezug erfolgen soll.

Die Dienstbotenversicherung der gefertigten Krankenkasse erstreckt sich über ganz Steiermark und wird von den Dienstgebern sehr stark in Anspruch genommen, weil gegenüber anderen derlei Einrichtungen, welche nur Spitalbehandlung gewähren, auch ärztliche Behandlung und Medikamentenbezug geleistet wird.

Jene Dienstgeber, welche bisher ihre Dienstboten angemeldet hatten, wollen die Versicherung für das kommende Jahr bis 16. Dezember d. J. erneuern, damit in der Anspruchsberechtigung keine Unterbrechung eintritt.

Mündliche Auskünfte und Anmeldungen an Wochentagen von 8—1 Uhr mittags.

Anmeldedrucksorten stehen kostenlos zur Verfügung.

Krankenkasse „Volksschutz“ für Steiermark
Graz, Jakominigasse 7, Telephon 2050.

Zuschlagfreie

Kriegsversicherung

gewährt die

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Bankfonds Ende 1911 448 Mill. Kr.

Reserven für den Kriegsfall rund 59 Mill. Kr.

Auskunft erteilt: **Anton Patz, Sparkasse-Sekretär.**

Visitkarten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Einführungspreise!!

Grosse kräftige Herrenhemden K 1.30, gestrickte Herrenwesten grau mit grünen Besatz K 2.60, schöne Knabenwesten K 1.80, weite Flanellfrauenhemden K 1.10, kräftige, weisse Frauenhemden K 1.—, starke Männerunterhosen, weiss und blau K 1.10, Kinder-Trikotanzüge alle Grössen 80 Heller, starke Herrensocken per Dutzend K 3.—, schwere Frauenstrümpfe per Dutzend K 4.—, echtfarbige Taschentücher per Dutzend K 1.50, Wintertrikothemden mit Doppelbrust K 1.20 und alle Artikel tief unter dem Preise.

Grösste Wirkwaren- und Wäsche-Manufaktur **Adolf Zucker in Pilsen 723.**
Versand per Nachnahme. — Nichtpassendes nehme zurück.



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders
Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

OXO
Rindsuppe-
Würfel

Unerreicht
an
Güte

5^h

Kompie
Liebig



Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Mädchen

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, flink im Rechnen, wird als Verkäuferin für eine Trafik gesucht. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Wettermäntel billigt im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Jeden Donnerstag grosser Restenverkauf

zu sehr billigen Preisen im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Herbst- u. Winter-Damen-Konfektion

soeben in grösster Auswahl eingetroffen im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Peter Kostić Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln. Billigste Preise.

Austro-Americana

33 Ozeandampfer. **Triest** 33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Südamerika, Griechenland, Italien, Nordafrika und Spanien.

Nach **NEW-YORK** von **TRIEST**

mit den neuen Schnelldampfern der Austro-Americana „Kaiser Franz Josef I.“ oder „Martha Washington“.

Die Ueberfahrt von Gibraltar nach New-York dauert 7 bis 8 Tage. Die vorhergehenden 6 Tage sind eine **Gratis-Vergnügungsfahrt** durch das **Adriatische** und **Mittel-ländische Meer**, weil der Preis der gesamten Reise so hoch ist, wie die einfache Ueberfahrt. — **Jeden Samstag** ein Schnelldampfer nach **New-York**. **Jeden zweiten Donnerstag** ein Eildampfer nach **Südamerika**. — Für Rundreisen im Mittelmeer mit den grossen Ozeandampfern Spezialpreise.

Nähere Auskünfte erteilen: die **Direktion** in **Triest**, **Via Molin Piccolo Nr. 2** und **Karl M. Kiffmanns Nachf.** in **Marburg**, **Burgplatz 3**.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

liefert zu mässigen Preisen

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE
ABFÜHRENDE **PILLEN**

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „**Philipp Neusteins abführende Pillen**“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „**Heiliger Leopold**“ und Unterschrift **Philipp Neusteins Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: **Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.**



„NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.

Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.

Fabriksbestand 80 Jahre.

Kinderwägen



Liege-, Sitz- und Sport- in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch

grosses Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken**.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

Hauptgeschäft:

Herrengasse 6 Cilli

Telephon Nr. 94/II.

Niederlage:

Grazergasse 15

Telephon Nr. 87/VIII.

Anfertigung von **Bergsteiger-** und **Touristenschuhen** nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

Kundmachung.

Die gefertigte Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt nachstehenden Beschluss bekannt:

Für sämtliche Spareinlagen tritt mit 1. Jänner 1913 der

 **4 1/2 %** 

Zinsfuss in Kraft. Neueinlagen werden vom Tage der Einlage mit 4 1/2 % verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem, dem Einlagetage folgenden Tage und endet mit dem, dem Behebungstage vorangehenden Tage. Die Rentensteuer wird wie bisher von der Anstalt bezahlt.

Der Zinsfuss für Realdarlehen wird ab 1. Jänner 1913 auf 6 % erhöht. Die Amortisationsquote bleibt mit 1 % aufrecht.

Für die Direktion der
Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli
Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilfe“

in Althaus bei Karlsbad gewährt beim Tode oder nach 20jähr. Mitgliedschaft Unterstützungen in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis 6000 K, in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. Eintritt erleichtert und billiger.
Verlangen Sie den neuen Prospekt

Kinderwagen

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen beim Hausbesorger in der Sparkasse, Bismarckplatz 6.

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee
ein Würfel gibt 1/2 Liter,
kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
CWENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Wiener Ausgleichsbüro

übernimmt das Arrangement sich in Zahlungsschwierigkeiten befindender Firmen, auch wenn schon Klagen oder Pfändungen vorliegen, zu kulantesten Bedingungen. Ausgleichskapitalien eventuelle Gutstellungen werden nötigenfalls gegen geringe Kosten beigelegt.

Zuschriften an: Ausgleichs-
L. Frank, Wien, III.,
Weissgärberlande 8.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper,
Chrudim

im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Schmieren Sie Ihre Schuhe

zum Schutz vor Nässe und Erkältung mit

Lanolin-Lederfett.

Zu haben in der Drogerie Fiedler, gelb und schwarz in Dosen zu 50 und 90 Heller.

J. Fiedlers Drogerie

empfiehlt:

Tannozone, ein Fläschchen 80 h. Mit 2 Liter Wasser gemischt zum Zerstäuben zur Luftdesinfektion.

Metayer, hervorragendes sehr angenehm zu nehmendes Kräftigungsmittel mit Fleischsaft. K 4.—.

Bioglobine in Flaschen zu K 2.— und K 3.50.

Weinkopfs bekannten **Alpenkräuter-Franzbranntwein** zu K 1.— u. K 1.80.

Verschiedene **Hustenbonbons** wie: von Kaiser, Küffler, Wolf (Fenchelbonbons), Zirkelkleefer- und Menthol-Eucalyptusbonbons, Sodener-, Valda-, Spitzwegerich- und Andorn-Pastillen, Mentholakritzen, Mignon-Theaterzettel.

Erstklassige, moderne **Parfumerien** des In- und Auslandes.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Reuchhusten.

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst beförmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Palet 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Raufcher in Cilli; M. Poppsil in Sonobitz; Hans Schneider in Rann; M. Blunger in Wind.-Gansberg; Carl Hermann und A. Glöbner in Markt Tüffer.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bieltitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsbehältern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Kundmachung.

Der gefertigte Spar- und Vorschussverein in Cilli, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, hat den Zinssatz für Spareinlagen mit

4³/₄ %

bei täglicher Verzinsung festgesetzt.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Weiters wurde der Zinssatz für Realdarlehen auf 6¹/₂ % erhöht.

Cilli, am 15. November 1912.

Spar- und Vorschussverein in Cilli
registrierte Genossenschaft m. unbeschränkter Haftung.

Der Vorstand:

Gustav Stiger.

Max Rauscher.

Ein gut erhaltenes

Klavier

und zwei Salon-Garnituren sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Anzufragen Savodna Nr. 8, „Villa Cirila“.

Die besten steirischen Haus-Selchwürste

garantiert aus reinem Schweinefleisch erzeugt, versendet zu billigsten Preisen

Viktor Hauke

Selchwarenerzeugung
Schönstein, Steiermark.

Veredelte Reben

hoch Prima Wälsch-Riesling, gelber Mosler, grüner Sylvaner, Ruländer, roter Traminer, weisser Burgunder, Muskateller, Gutedel weiss und rot, Raufol weiss, blauer Portugieser, blauer Kölner und amerikanische Wurzelreben sind zu haben bei P. Srebre, Marburg a. d. Drau,

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Rösler's

Zahnwasser

das beste für die Zähne.

Überall zu haben.

Eine Flasche 72 Heller.



Uebersichtliche
Ausstellung von
Spiel- und
Galanteriewaren

Besichtigung
ohne Kaufzwang!

En gros. ♦ En detail.

JOSEF KÖNIG

Cilli Nürberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-,
Taschner-, Kurz- u. Wirkwarenlager Cilli

Soeben erschien:

Im bitteren Menschenland.

Nachgelassene Gedichte von
Ernst Goll.

Herausgegeben von Julius
Franz Schütz.

Preis broschiert K 3.60, elegant
gebunden K 5.40.

Vorrätig bei:

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Prima-Kornkaffee

5 kg Postpaket zu K 3.70

franko gegen Nachnahme. Kleine
Regie, da kein Reisender u. Wasser-
betrieb, daher billiger.

Erste Gradlitzer Getreiderösterei
Gradlitz b. Königshof a/E. Böhmen.

Zinsbares Haus

Gasthaus mit 6 Wohnungszimmern, zwei
schönen geräumigen Gasthauszimmern mit
schöner Veranda, dann grosser Küche und
2 Kellern. Wasserleitung im Hause, an
einer verkehrsreichen Strasse in einer
Stadt Süsteiermarks gelegen. Gegen an-
genehme Bedingungen verkäuflich. An-
frage postlagernd „A. R.“ Cilli.

Wenig gebrauchte

Schreibmaschine

modernes System, wegen Abreise
billig zu verkaufen. Anfragen erbeten
schriftlich unter „Schreibmaschine
Nr. 100“ an die Verwaltung dieses
Blattes. 19017

Schulschürzen

billigst in grösster
Auswahl im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.

Verkäuferin.

Ich suche für meine Papierhandlung
ein junges Mädchen als Verkäuferin.
Branchenkenntnisse nicht nötig.
Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 17.

Einfamilienhaus

an der Bezirksstrasse gelegen, be-
stehend aus 2 grossen Zimmern,
1 kleinem Zimmer, geräumiger Küche,
Speis. Schöner Gemüsegarten, grosse
Holzlage mit Schweine- u. Hühner-
stall, grosser Hühnerhof, sofort
billig zu verkaufen.

Dasselbe ist 10 Minuten von Cilli
entfernt und 11 Jahre steuerfrei.
Anzufragen i. d. Verwaltung d. Blattes.



„Kerri! Hast du dir's noch immer nicht
gemerkt, daß ich nur
JACOBI ANTINICOTIN
Zigarettenhüllen rauche.“

Engros Adolf & Alexander Jacobi, Wien VII.

SCHLITTEN

dann ein halbgedeckter Wagen,
beide ganz neu, ungebraucht, aus
Eichenholz, ferner fünf Paare feinste
Pferdegeschirre, preiswert zu ver-
kaufen. Besichtigung und Auskunft
bei Josef Matič, Cilli.

Herbapnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 43 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup.
Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung
und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung,
insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand: **Dr. Hellmann's** (Herbapnys Nachfolger) Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.
Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Pözen, Marburg, Mured, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-
Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Herbapnys

Aromatische-Essenz.

Seit 43 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerz-
stillende u. muskeltärende Einreibung. Lindert u. beseitigt schmerz-
hafte Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.
Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.